

Märkischer Städtebau im Mittelalter

Beiträge zur Geschichte der Entstehung, Planung
und baulichen Entwicklung der märkischen Städte

von

Dr.-Ing. Ed. Jobst Siedler
Regierungsbaumeister



Mit 1 Landkarte und
207 Abbildungen i. Text

Berlin ~ Verlag Julius Springer ~ 1914



Vorwort.

Die Stadtpläne bilden wertvolle Urkunden für die Stadtgeschichte¹⁾. Ihre Sprache ist aber nicht ohne weiteres verständlich. Um das in ihnen ruhende Material für die Geschichtsforschung nutzbar machen zu können, bedarf es ihres vergleichenden Studiums. Erst nach Feststellung der Eigenarten, welche bei der Stadtplanung in den verschiedenen Siedlungszeiten zum Ausdruck kamen, ist es möglich, aus dem Planbild einer Stadt Rückschlüsse auf die Geschichte ihrer Entstehung und ihrer Verfassung zu ziehen. Versuche nach dieser Richtung sind bisher nur vereinzelt gemacht worden.

In umfangreicherem Maße ist dies für das westliche Deutschland geschehen. Hier stoßen aber die Untersuchungen auf Schwierigkeiten, da die wechselvolle Geschichte der westdeutschen Städte ein mannigfaltiges, mosaikartiges Bild des Stadtgrundrisses geschaffen hat, das nur schwer und unvollkommen in seine Bestandteile zerlegt und aus ihnen erklärt werden kann. In geringerem Maße sind die Stadtgrundrisse des östlichen Deutschlands untersucht worden. Dabei hat man teils einen Gegensatz zwischen der westdeutschen und der ostdeutschen Städteplanung, teils Zusammenhänge zwischen beiden finden wollen. Den Gegensatz zwischen ihnen glaubt Friß feststellen zu sollen, der zuerst ost- und westdeutsche Städte miteinander verglichen hat. Er meint, daß zum Unterschied von den westdeutschen Städten bei der Planung der ostdeutschen Städte ein bestimmtes Normalschema, „der norddeutsche Normalplan“, als „koloniales Schema“ angewandt worden sei. Von der Entwicklung dieses Schemas hat er aber Spuren im östlichen Deutschland selbst nicht gefunden. Innere Zusammenhänge zwischen den ost- und westdeutschen Stadtgrundrissen sieht dagegen Klüber als gegeben an. Er hat zwar die Stadtpläne schon mehr vom Standpunkt des Städtebauers aus untersucht, sich aber damit begnügt, auf die Wahrscheinlichkeit jenes Zusammenhanges hinzuweisen, ohne die Eigenarten der ostdeutschen Stadtgrundrisse selbst festzustellen. Auch

sonst ist eine eingehende Untersuchung in dieser Richtung bisher nicht vorgenommen worden. Diese Untersuchung muß aber zunächst erfolgen, ehe ein zuverlässiger Vergleich zwischen ost- und westdeutscher Städteplanung angestellt und das Gesamtbild des deutschen Städtebaues im Mittelalter gewürdigt werden kann. Die Betrachtung der ostdeutschen Kolonialstadt stellt hierfür eine um so notwendige Vorarbeit dar, als sich daraus Rückschlüsse auf die Grundlagen der mittelalterlichen Stadtplanung überhaupt ergeben können²⁾. Denn die Siedler, welche in die neu erschlossenen Gebiete östlich der Elbe vordrangen und hier deutsche Eigenart verbreiteten, brachten, wie man annehmen muß, auch ihre in der Heimat erprobten Siedlungsformen mit und waren in der Lage, auf dem neugewonnenen jungfräulichen Boden in klarer Form das erstehen zu lassen, was sie im westlichen Deutschland zwar als zweckmäßig erkannt, aber bei der dichten Besiedlung des Landes nur in beschränktem Umfang hatten ausführen können.

Unter den kolonialen Siedlungsländern versprechen diejenigen die wertvollsten Aufschlüsse, deren Gebiet schon im Anfang der kolonialisatorischen Tätigkeit besiedelt wurde, und deren Ausläufer noch die Fortentwicklung der Besiedlung im späteren Verlaufe der Siedlungszeit erlebt haben. Ein solches Kolonialland stellt die alte Mark Brandenburg dar in dem Umfang, den sie während der kraftvollen Siedlungstätigkeit der Askaniischen Markgrafen erreicht hatte. In ihr sind daher die Siedlungsarten und -formen zu erwarten, die das Heimatland der Siedler zur Zeit des Beginns der Kolonisation bevorzugte. In ihr wird auch zu beobachten sein, nach welcher Richtung hin sich diese Siedlungsformen im späteren Mittelalter fortentwickelt haben. Dies Gebiet ist deshalb der vorliegenden Arbeit zugrunde gelegt.

In der Arbeit sind die Grundrisse aller Städte der alten Mark, soweit sie auf das Mittelalter zurückgehen, berücksichtigt worden. Die Benutzung der Geschichts- und

Rechtsquellen mußte sich auf das beschränken, was veröffentlicht ist.

Die Arbeit zerfällt in zwei Bücher; im ersten Buche werden die allgemeinen Grundsätze des märkischen Städtebaues im Mittelalter entwickelt; das zweite Buch ist der Entstehungsgeschichte der einzelnen Städte gewidmet, wie sie sich aus den Stadtgrundrissen an der Hand der im ersten Buche dargelegten Grundsätze und der dem Verfasser bekannt gewordenen geschichtlichen Daten ersehen läßt. Die Schlußfolgerungen, die im zweiten Buch aus den Stadtgrundrissen gezogen und für die Entwicklungsgeschichte der Städte verwertet werden, sollen keinen Anspruch auf unbedingte Richtigkeit erheben, sondern stellen sich zum großen Teil nur als Vermutungen dar. Ihre Haltbarkeit wird in örtlichen Studien nachzuprüfen sein. Der Verfasser wäre für jeden Hinweis, der seine Feststellungen ergänzen oder berichtigen könnte, dankbar.

Die der Arbeit beigegebenen Stadtgrundrisse werden fast durchweg hiermit zum erstenmal veröffentlicht. Sie sind mit wenigen Ausnahmen den Stadtarchiven ent-

nommen und von den einzelnen Stadtverwaltungen in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt worden. Es haben die ältesten vorhandenen Pläne und von diesen nur solche Berücksichtigung gefunden, deren Zuverlässigkeit außer Frage stand. Bei der Umzeichnung der Pläne für die Arbeit ist besondere Sorgfalt auf ihre genaue Wiedergabe in allen Abmessungen verwendet worden.

Dank gebührt dem Architekten-Verein zu Berlin, der durch seine Aufgabe für den „Strauchwettbewerb 1913“: „Über die Planung der märkischen Ortschaften“ zu dieser Arbeit angeregt hat. Für Förderung der Arbeit ist der Verfasser den Herren Magistratsbaurat Professor *Stiehl*-Berlin, Baurat *Ham*-Saarbrücken und Regierungsbaumeister Dipl.-Ing. *Thalman*-Altona verpflichtet. Die beiden ersten gaben wertvolle Anregungen; Herr *Thalman* half bei Durchsicht der Stadtarchive und bei Beschaffung der Pläne. Besonders dankbar möchte der Verfasser hier auch seines Bruders, des Legationsrats Dr. jur. *Adolf Siedler* gedenken, der mit förderndem Interesse die Entstehung der Arbeit begleitet hat.

Berlin-Behlendorf, im Mai 1914.

Ed. Jobst Siedler.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
Vorwort	5	Kapitel III. Die Baublöcke	57
Erstes Buch. Allgemeine Grundsätze des Märktischen Städtebaues im Mittelalter.		Abchnitt C. Der Stadtplan als Ganzes.	
Erster Teil. Allgemeines.		Kapitel I. Die Planbilder der ersten Siedlungsepoche.	
Abchnitt A. Geschichte und Übersicht über die märktische Kolonisation und die bei ihr verwandten Siedlungsformen:		1. Geschlossene ringförmige Siedlung mit radialer Straßenführung.	62
1. Geschichte	11	2. Offene Siedlungen. Bürgerliche Siedlungen ohne und mit Planschema	63
2. Zwei Siedlungsepochen	11	Kapitel II. Planbilder der zweiten Siedlungsepoche.	
3. Die verschiedenen Siedlungsformen	12	1. Das Einstraßensystem	64
Abchnitt B. Die Plangestaltung der nichtstädtischen Siedlungsformen:		2. Das Rippensystem. Das einfache, das verbesserte Rippensystem	65
1. Das Dorf (Runddorf, Straßendorf und Angerdorf)	13	3. Fächerysteme:	
2. Der Marktflecken (der bürgerliche und der bäuerliche Marktflecken)	14	Der Zweistraßentyp	67
Abchnitt C. Stadtgründung und Stadtwerdung, Wahl der Stadtbildungsstelle	15	Der Dreistraßentyp	68
Zweiter Teil. Die Stadtplanung.		Der Meridiantyp	68
Abchnitt A. Die Grundlagen der Stadtplanung.		Der Paralleltyp	69
Kapitel I. Die Stamm- und Sonderiedlungen:		4. Das Baublocksystem	70
1. Ringförmige, burgartige Stammsiedlung	19	5. Die Beziehungen der Plansysteme zueinander	73
2. Offene Stammsiedlung, Marktflecken (bäuerliche und bürgerliche)	22	Kapitel III. Die Einpassung des Planschemas in das Siedlungsgelände	76
3. Sonderiedlungen, Dorfsiedlungen, jüdische und wendische Siedlungen	24	Dritter Teil. Der Aufbau der märktischen Städte.	
Kapitel II. Die Verteidigungsfähigkeit der Stadt	27	Abchnitt A. Der Aufbau der Stadt in der Gründungszeit.	81
Abchnitt B. Die Bestandteile des Stadtplans.		Abchnitt B. Die Entwicklung des Stadtbildes.	
Kapitel I. Die Plätze.		1. Das Silhouettenbild der Stadt	85
1. Der gewordene Markt bei der Stammsiedlung	32	2. Der Markt, das Bürgerhaus, die Rolandssäule	84
2. Der geschaffene Markt bei der Stammsiedlung	35	3. Die Befestigung	89
3. Der Marktplatz als Teil einer mittelalterlichen Gesamtsiedlung	35	Vierter Teil. Mittelalterlicher Städtebau im übrigen Deutschland	91
4. Nebenmärkte	42	Zweites Buch. Städtebauliche Entstehungsgeschichte der einzelnen märktischen Städte des Mittelalters	95
5. Der Kirchplatz	42	(Angermünde bis Jülichau in alphabetischer Reihenfolge.)	
Kapitel II. Die Straßen.		Anmerkungen zum ersten und zweiten Buch	137
1. Verkehrsstraßen.	46	Verzeichnis der Abbildungen	142
2. Nichtverkehrsstraßen	51	Verzeichnis der erwähnten Orte	143
		Quellenverzeichnis	145

Erstes Buch.

Allgemeine Grundsätze des märkischen Städtebaues
im Mittelalter.

Erster Teil.

Allgemeines.

Abchnitt A.

Geschichte und Übersicht über die märkische Kolonisation und die bei ihr verwandten Siedlungsformen.

1. Die Besetzung der deutschen Nordmark links der Elbe (der späteren „Altmark“) erfolgte unter Heinrich I. (919—936). Von der Nordmark aus führte Markgraf Gero (937—965), von Otto I. (936—973) mit der Grenzwehr gegen die Slaven betraut, seine Krieger in erfolgreichen Vorstößen über die Elbe und steckte die Grenzen des Reichs bis über die Oder hinaus vor (963). Diese Besetzung des ostelbischen Landes dauerte aber nur wenige Jahrzehnte. 983 mußten die Deutschen vor den Slaven wieder bis hinter die Elbe zurückweichen. Hierbei wurden vermutlich ihre Siedlungen östlich der Elbe von Grund aus zerstört; Reste davon sind nicht mehr mit Sicherheit festzustellen. Die Ottonische Zeit muß deshalb für die vorliegende Arbeit ausscheiden.

Ein zweiter Vorstoß über die Elbe setzte ein, nachdem der Kaiser Lothar von Supplinburg (1125—1137) den Askanier Albrecht den Bären 1134 mit der Nordmark belehnt hatte. Der neue Vorstoß führte zu einer dauernden Besetzung des Landes. Mit ihm begann daher die eigentliche Besiedlung der Ostmark. Bei dieser Siedlungsbewegung lassen sich zwei Epochen unterscheiden, von denen die erste in der Hauptsache durch eine militärische Eroberung und die zweite durch eine wirtschaftliche Erschließung des Landes ausgefüllt wurde. Der Vormarsch während der ersten Epoche ging in ein wirtschaftlich unerschlossenes Land ohne nennenswerte Straßen und Wege, die Siedler der zweiten Epoche fanden bereits Straßen vor, auf denen sie nachrücken konnten, um die Maschen des Siedlungsnetzes enger zu knüpfen. Während der ersten Epoche, die mit dem

zweiten Drittel des 12. Jahrhunderts einsetzte, wandten sich die deutschen Siedler zunächst nach der Prignitz und dem Havelland. Havelberg wurde bereits 1137 erobert. Es folgte dann die Besetzung des Landes zwischen Havel, Spree und Oder mit Bauche, Belzig, Jüterbog, Teltow und Barnim, während gleichzeitig von Süden her die Niederlausitz besiedelt wurde. Die erste Siedlungsperiode war gegen Ende des 12. Jahrhunderts abgeschlossen. Während der zweiten Siedlungsperiode, die mit dem Beginne des 13. Jahrhunderts einsetzte und dies Jahrhundert füllte, wurde das bisher spärlich besetzte Land dichter besiedelt und die Ostgrenze weiter vorgeschoben. 1250 war auch die Uckermark im askanischen Besitze. Man gewann die Neumark und erweiterte sie bis zum Tode Waldemars, des letzten Askaniers (1319), bis zur Rüddow, ja man drang — soweit die märkische Kolonisationstätigkeit in Betracht kommt — bis an die Ostsee nach Rügenwalde vor (1277).

2. Während der ersten Siedlungsperiode vollzog sich das Vordringen der Deutschen über die Elbe in der Regel im Kampfe gegen die eingefessenen Slaven, die Schritt vor Schritt nach Osten zurückgedrängt werden mußten. Um festen Fuß zu fassen galt es daher für die Deutschen, sich zunächst den Besitz der militärisch wichtigen Stellen zu sichern. Diese waren durch die Gunst ihrer Lage meist schon den slavischen, ja den voroslavischen Bewohnern aufgefallen und von ihnen besiedelt worden. Sie mußten daher häufig erst in blutigem Ringen genommen werden.

So entstanden die deutschen Burgen nicht selten auf den Trümmern slavischer und vorslavischer Siedlungen.

Auf den kriegerischen Vorstoß folgte der kirchliche. Die Kleriker trugen das christliche Kreuz mutig auf dem kaum gebahnten Wege vorwärts, um es auf heidnischem Boden in der Nähe — aber nicht innerhalb — der sicheren Kastelle aufzurichten. Auch sie mußten bei der Unsicherheit des Landes die Stelle, an der sie dauernd Halt machten, burgartig ausbauen, um sich und das Kreuz vor Überfällen zu schützen. So traten neben militärische kirchliche Stützpunkte. Erst dann setzte die bäuerliche Besiedelung und damit die wirtschaftliche Erschließung des Landes ein. Es waren zunächst Holländer, die in großen Scharen in die Ostmark einwanderten. Sie wurden besonders durch die Prämonstratenser und Zisterzienser zur Besiedlung herangeholt. Nach ihnen kamen mit dem ständig wachsenden Ströme der bäuerlichen Wanderer namentlich Flamen („Fleming“), Sachsen und Rheinfranken. Wirtschaftliche Schwierigkeiten im Heimatland und der Wunsch, eine eigene Scholle zu gewinnen, dazu der alte Wandertrieb der Deutschen hatten sie veranlaßt, dem Rufe der Werber¹⁾ zu folgen, die im Auftrag von Fürsten, Kirche und Adel zur Einwanderung in die Mark aufforderten²⁾.

An die bäuerliche Wanderung schloß sich die bürgerliche an. Auf den Bauern folgte der Hausierer und der Handwerker, dann der höher kultivierte Kaufmann zu Fuß und zu Roß, auf Karren und Wagen, um neue Absatzmöglichkeiten für seine Waren zu finden. Der Kaufmann kam zuletzt. Für ihn konnte der Handel erst lohnend werden, nachdem die bäuerliche Besiedlung vorgeschritten und ein Hinterland für die sich bildenden oder künstlich angelegten Märkte vorhanden war.

Der wirtschaftlichen Erschließung ging im späteren Verlaufe der Siedlungsbewegung nicht mehr stets der kriegerische Vorstoß voraus. In der zweiten Hälfte der ersten und in der ganzen zweiten Siedlungsepoche wurden die Deutschen auch von slavischen Fürsten zur Besiedlung des Landes herbeigerufen. So wurden Frankfurt a. O. und Prenzlau noch im slavischen Herrschaftsgebiet von Deutschen gegründet.

In den ersten hundert Jahren der Besiedlung kamen die Einwanderer in breiten Scharen herangezogen, erst im Ausgang des 13. Jahrhunderts flaute ihr Strom ab, und bei der Besiedlung der östlichen Teile der Neumark machte sich bereits ein Mangel an Menschenmaterial fühlbar³⁾.

3. Beide Siedlungsepoche kannten militärische, bürgerliche und bäuerliche Siedlungen; die gleichartigen Siedlungen trugen aber in beiden ein verschiedenes Gepräge. Zur Sicherung des Landes wurden in beiden Epochen Burgen („urbes“, „civitates“) angelegt. Je mehr die Landesgrenze nach Osten vorgeschoben wurde, um so mehr schwand die strategische Bedeutung der älteren Burgen; es mußten neue Kastelle auf vorgeschobenen Stellungen erbaut werden. Die alten Burgen, die ihre militärische Bedeutung verloren hatten, gingen allmählich ein. Es blieb nur der verödete Ringwall („locus castris“),

der gelegentlich von dem Landesherrn veräußert und zur Bebauung freigegeben wurde⁷⁾. In beiden Epochen wurden im Schutze der Burgen Siedlungen („suburbien“), angelegt, die entweder einen bäuerlichen oder einen bürgerlichen Charakter⁸⁾ erhielten. In der ersten Siedlungsepoche waren diese suburbien selbst offene Siedlungen, deren Bewohner ausschließlich auf den Schutz von seiten des Burgherrn angewiesen waren. Soweit sie einen bäuerlichen Charakter hatten, entsprachen sie in ihrer Art derjenigen der Dorfsiedlungen. Die bürgerlichen suburbien hatten dagegen einen besonderen Charakter; sie waren hauptsächlich von Kaufleuten und Handwerkern bewohnt, die zu ihrem Geschäftsbetrieb eines Marktes bedurften. Der Markt war der Zusammenkunftsort von Käufern und Verkäufern⁹⁾; teils entstand er unter Duldung von Seiten des Grundherrn unmittelbar vor den Toren der Burg als Kirchweihmarkt, Jahrmart oder dgl., vielleicht ohne eigentliche und dauernde Niederlassung von Handelsleuten¹⁰⁾, teils wurde er als bevorrechtigte Stätte für Handel und Verkehr in einiger Entfernung von der Burg in freiem Gelände angelegt. Im letzteren Fall entsprang die Anlage des Marktes einem besonderen Willensakte des Grundherrn und bezweckte die Gründung einer Handelsansiedlung. So legte Albrecht der Bär 1151 in Stendal auf eigenem Grund und Boden (in propria villa mea) ein forum rerum venalium¹¹⁾ an. Von einer Zuteilung von Ackerland an die „incolae“ war hierbei nicht die Rede. In dem Markttort Stendal wurden danach anscheinend nicht Ackerbürger, sondern ausschließlich Handeltreibende (Kaufleute und Handwerker) angesiedelt¹²⁾. Außer den bürgerlichen suburbien mit Markt wurden auch selbständige dörfliche Siedlungen mit Markt gegründet, die sowohl Ackerbauern („coloni“ oder „cultores agrorum“), als auch Handeltreibende („forenses“ oder „mercatores“) aufnahmen¹³⁾.

Mit Burgen (urbes), dörflichen oder bürgerlichen suburbien und Dörfern mit und ohne Markt erschöpften sich die Siedlungsarten der ersten Epoche¹⁴⁾. Städte im späteren Sinne kannte diese Epoche nicht.

Die Städte traten erst in der zweiten Siedlungsepoche in die Erscheinung. Teils entwickelten sie sich in deren Verlauf aus den alten Siedlungen, den Burgen mit ihren suburbien und den dörflichen Markttorten, und zwar dort, wo die Gemeinwesen durch Blühen von Gewerbe und Handel gewachsen waren. Teils wurden Städte „aus frischer Wurzel“ als einheitliche und besonders geartete Gemeinschaften gegründet. Diese Städte ersetzten die bürgerlichen suburbien der ersten Epoche, die in ihrem ursprünglichen Sinne der zweiten Siedlungsepoche fehlten, während die übrigen früheren Siedlungsformen auch weiter verwendet wurden. Die „aus frischer Wurzel“ gegründeten Städte der zweiten Siedlungsepoche können demnach als veredelte bürgerliche suburbien betrachtet werden. Sie wurden ebenso wie die suburbien im Schutze der Burgen angelegt, die man auch in der zweiten Epoche an die Grenzen als Kastelle vorschob. Aber diese Stadtsiedlungen haben es im Mittelalter nicht wie ihre älteren Geschwister, die bürgerlichen suburbien, erlebt, daß eine noch weitere Vorschübung der Landesgrenze das Aufgeben der Kastelle gestattete.

Hier blieben Burg und Stadt zwei nebeneinander bestehende, sich gegenseitig ergänzende Siedlungsformen.

Während das bürgerliche suburbium der ersten Epoche eine offene Siedlung war, wurde die gleichartige Siedlung der zweiten Epoche, die Stadt, befestigt. Ja, die Befestigung wurde die Voraussetzung für eine gedeihliche Entwicklung der Stadt. Es ist aber nicht richtig, wenn man annehmen wollte, daß die Befestigung an sich das Dorf oder die Marktsiedlung zur Stadt gemacht habe¹⁵⁾. Der Stadtwerdung lag vielmehr ebenso wie der Stadtgründung ein besonderer Willensakt des Landesfürsten zugrunde¹⁶⁾, der vor allem in der Verleihung des Stadtrechts¹⁷⁾ zum Ausdruck kam. Die „Stadt“ wurde durch ihre Befestigung selbst wieder eine Burg. Sie trat zur ursprünglichen Burg, in deren Schutze sie gegründet worden war, in das Verhältnis einer Vorburg zur Hochburg. Die räumlichen und baulichen Beziehungen von Burg und Stadt konnten demnach im Ausgang des Mittelalters vielgestaltig sein: Die Burg der ersten Siedlungsperiode, die während der zweiten Epoche ihre militärische Bedeutung

verloren hatte und von dem ursprünglich offenen, sich allmählich zur Stadt entwickelnden suburbium aufgezehrt worden war, lag im Innern oder am Rande der Stadt, war also teilweise oder ganz von der Stadt umklammert; der locus castris war entweder (aber nur selten) als Burgstätte erhalten oder den Bürgern bzw. den Klerikern zur Bebauung überlassen. Die Burg der zweiten Siedlungsperiode hatte ihre strategische Bedeutung behalten, sie lag entweder getrennt von der Stadt oder in räumlicher Verbindung mit ihr. Diese Verbindung konnte soweit gehen, daß beide organisch verwachsen schienen (wie z. B. in Freienstein (Abb. 93), wo der Burgturm das Stadttor schützend überdeckt), oder nur soweit, daß Stadt und Burg zwar einen gemeinsamen Mauerzug hatten, zwischen beiden sich aber ein unbebauter Platz, die „Burgfreiheit“, einschob.

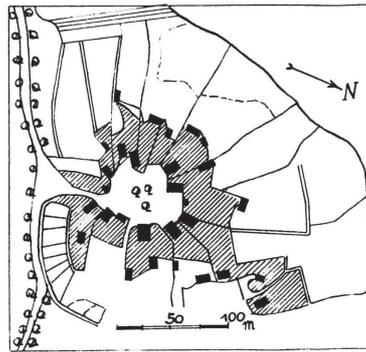


Abb. 1. Rundling.

Schließlich konnte auch dieser ursprünglich freie Platz in späterer Zeit zur städtischen Bebauung freigegeben oder auch (wie in Dahme i. M. Abb. 27) zur Unterbringung der Burgmannen verwendet und mit einer nichtstädtischen Siedlung, einem dörflichen suburbium bebaut worden sein.

Abchnitt B.

Die Plangestaltung der nichtstädtischen Siedlungsformen.

An nichtstädtischen Siedlungsformen finden sich in der Mark, abgesehen von der Burg und dem Einzelgehöft, das Dorf und der Marktflecken.

1. Von den dörflichen Siedlungen interessieren hier lediglich zwei Arten, die in der Mark am meisten vorkommen und wegen ihrer Grundform für das Verständnis der märkischen Stadtgrundrisse von Bedeutung sind, wenn sie auch nicht — oder doch nur ausnahmsweise — eine Vorstufe der märkischen Stadt bildeten. Es waren dies das Runddorf und das Straßendorf¹⁸⁾.

Das **Runddorf** (Rundling) (Abb. 1) zeigte eine ringsförmige Anlage, bei der die Gehöfte mit ihren Stirnseiten um einen gerundeten Anger angeordnet waren. Ein einziger schmaler, leicht zu versperrender Zugang führte zum Dorfanger hinein, wo

das Vieh des Nachts und in den Zeiten der Gefahr zusammengedrückt wurde. Im Laufe der Zeit erfuhr diese Grundform manche Veränderung, sie wurde bald länglich gestaltet oder auf andere Weise erweitert und ausgebaut.

Für das **Straßendorf** (Abb. 2) wurde die Straße, auf der die Siedler herangezogen waren, die planbestimmende Linie, an der sich auf beiden Seiten die Einzelgehöfte aufreiheten. Auch das Straßendorf fand im Laufe der Siedlungszeit eine natürliche Fortbildung. Ohne die Straße aufzugeben, stellte man die Höfe freier zu einander und erweiterte die Straße zu einem Anger. Durch diese Weiterbildung (Abb. 3) gewann man erst die sachliche Lösung der Planaufgabe. Der Anger bildete den allen Dorfbewohnern zugänglichen Dorfraum, wo sich

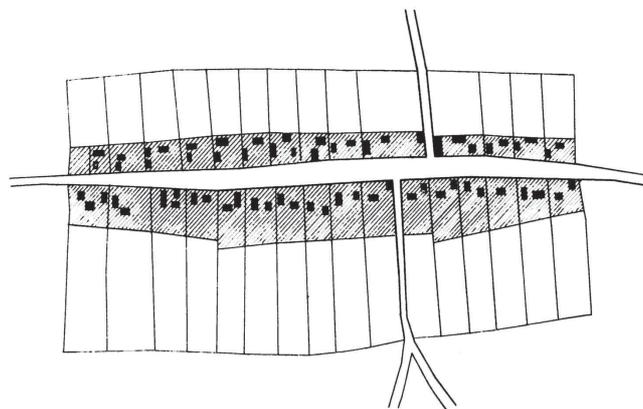


Abb. 2. Straßendorf.



Abb. 22. Gesamterscheinung der kirchlichen Stammfiedlung.



Abb. 23. Zugang zur Stammfiedlung vom Standpunkte 4 (Abb. 21) aus gesehen.



Abb. 24. Hof der Stammfiedlung vom Standpunkte 3 (Abb. 21) aus gesehen.

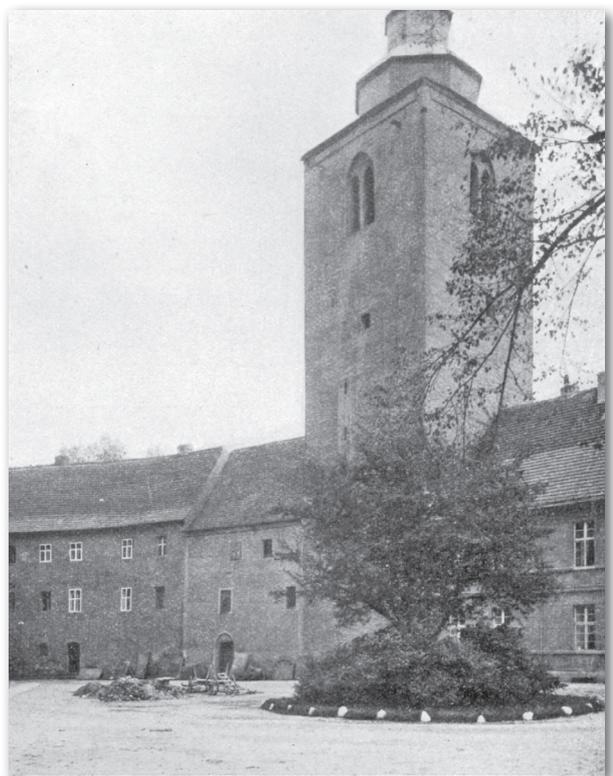


Abb. 25. Hof der Stammfiedlung vom Standpunkte 2 (Abb. 21) aus gesehen.

Abb. 22—24. Sorau. Ansichten der kirchlichen Stammfiedlung.

Reste von Festungsmauern um die alte ringförmige Stammsiedlung nachweisen. Nur die Verteidigungslinie kann man im Verlauf der Straßenzüge feststellen. Ent-

burgen, wie bereits Kläiber¹³⁾ zutreffend ausgeführt hat. Der Charakter einer Wohnburg hat sich gut in der kirchlichen Stammsiedlung von Sorau (Abb. 21—25) er-

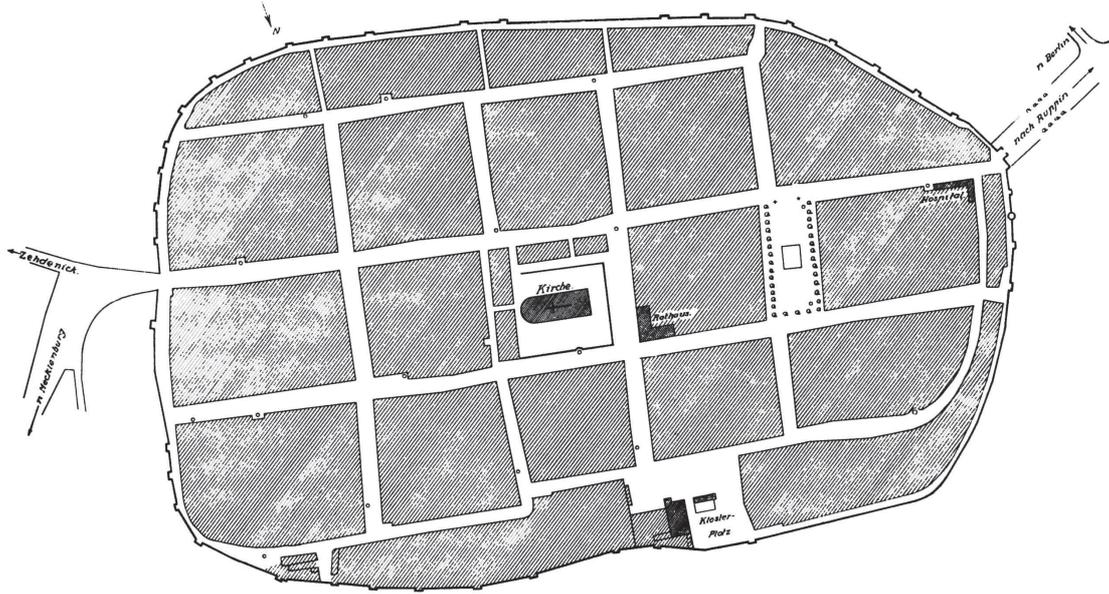


Abb. 26. Gransee. Nach einem im Besitz der Königl. Bibliothek zu Berlin (Kartensammlung) befindlichen Plane der Stadt vom Jahre 1858.

weder waren also Ringmauern nie vorhanden, oder sie sind bei der Aufgabe der alten Burgstätte geschleift worden und bei späterer Bebauung in allen ihren Resten verschwunden. Richtig ist es wohl anzunehmen, daß es Befestigungsmauern, die getrennt von den Wohngebäuden die Siedlung umzogen, in der ersten Siedlungszeit nicht gab. Die Befestigung wurde auf einfachere Weise dadurch erreicht, daß man die einzelnen Wohngebäude kreisförmig aneinander reihte und so einen Verteidigungsring zusammenschloß. Die ringförmigen Stammsiedlungen waren also Wohn-

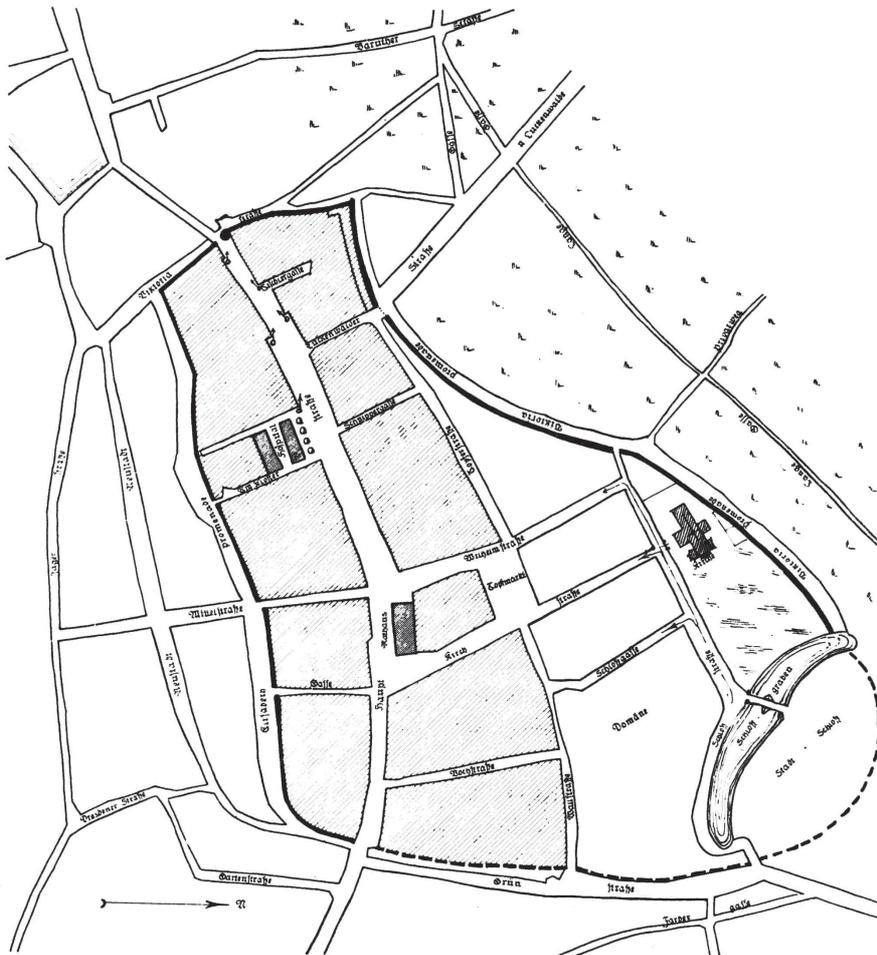


Abb. 27. Dahme i. M. Nach einem neuzeitlichen Plane.

halten. Die Abbildungen 22—25 geben einmal die äußere Gesamterscheinung dieser kirchlichen „Burg“ und dann Einzelheiten des Zugangs und des Burghofes wieder.

Die Städte aus der zweiten Siedlungsperiode der Mark zeigen eine entwickeltere Befestigungskunst. Bei ihnen kam es darauf an, die Befestigung nicht zu eng um die Stadt zu ziehen, um der Stadt innere Bewegungsfreiheit zu sichern. Es war aber doch notwendig, den Befestigungsgürtel so eng zu schnüren, daß die männliche Bevölkerung des Ortes zu seiner Verteidigung ausreichte. Als natürliche

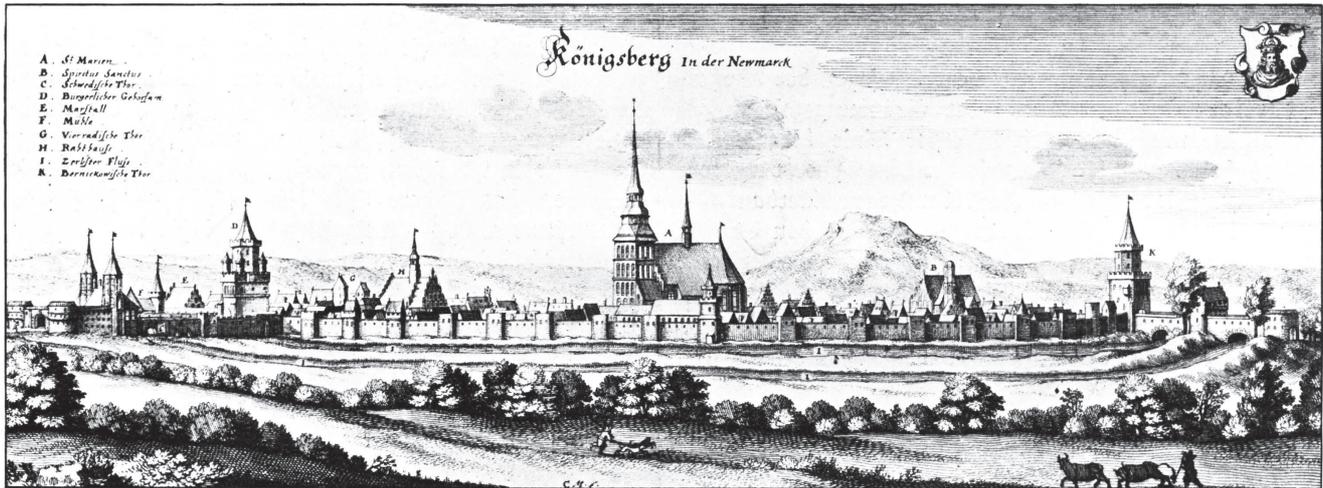


Abb. 117. Königsberg i. N. (nach Merian).

Dritter Teil.

Der Aufbau der Städte.

Abchnitt A.

Der Aufbau der Stadt zur Gründungszeit.

Der Aufbau der Stadt begann nach Absteckung des Grundplans zuerst in unmittelbarer Nähe des Marktes und erfolgte dann allmählich zunächst an den Verkehrsstraßen, später an den Wohnstraßen. Er wurde dauernd vom Grundherrn beaufsichtigt und gefördert. Während die Errichtung der Wohnhäuser den Hausbesitzern oder ihren Handwerkern überlassen blieb, war der Aufbau der öffentlichen Gebäude Sache der Bürgerschaft in ihrer Gesamtheit. Doch griff der Grundherr überall dort hindernd oder fördernd ein, wo Verkehrs- und Sicherheitsgründe berührt wurden. So gestattete 1284 der Markgraf den Bürgern von Rathenow, „Lauben und Vorhöfe“ anzulegen⁷⁴), und 1302 Dietrich der Jüngere der Stadt Lieberose, die Torein- und -Ausgänge auf 10 Ruten „zum bequemeren Treiben ihres Viehes, für die Wagen, Wanderer und Reiter“ zu verbreitern. Gleichzeitig bestimmte er aber, daß der Wassergraben (palus) um die Stadt herum 30 Ruten breit sein sollte⁷⁵).

Das Interesse des Grundherrn beim Aufbau der Stadt wandte sich in besonderem Maße den Befestigungswerken zu, deren Kosten er zum Teil gemeinsam mit der Bürgerschaft trug⁷⁶). Der Markgraf traf die Anordnungen und bestritt die sachlichen Kosten, die Bürger leisteten die Hand- und Spanndienste. Wo Gefahr im Verzuge

war, da übernahm der Markgraf auch wohl selbst die Arbeiten, wie er denn 1257 die Stadt Landsberg innerhalb von 4 Monaten zu befestigen versprach. Zuerst bestand die Befestigung lediglich in einem hölzernen Plankenzaun, später legte man Gräben und Wälle an, die man mit einem Pallisaden- oder Plankenzaune krönte⁷⁷). Eine solche Befestigung konnte bei Vergrößerungen der Stadt ohne nennenswerte Kosten in einen weiter hinausgeschobenen Gürtel verlegt werden. Ästhetische Werte ließen sich mit diesen Befestigungsanlagen der Gründungszeit nicht schaffen.

Bei der Lösung der öffentlichen Bauaufgaben, die von der Bürgerschaft in ihrer Gesamtheit⁷⁸) zu erfüllen waren, halfen mitunter auch die Nachbarstädte mit. So beteiligte sich Schönfließ an dem Neubau des theatrum in Bahn. Die öffentlichen Bauten waren vornehmlich Kaufstätten der handeltreibenden Bevölkerung. Auch das Rathaus mußte als Schauhaus praktischen Zwecken dienen. In den Gründungsurkunden werden bereits Schauhäuser, Schuh-, Tuch-, Brot- und Fleischbänke erwähnt, alles Gebäude, die einen öffentlichen Charakter trugen. Sie wurden nicht in der Stadt verteilt, sondern auf der gemeinen Stadtmark, der Allmende, also auf dem Markte errichtet⁷⁹). Es kam ihnen daher von vornherein eine

städtebauliche Bedeutung zu. Eine künstlerische Gestaltung war bei ihnen aber kaum zu finden.

Um eine Vorstellung von dem Aussehen der Wohnquartiere in den Städten der Gründungszeit zu gewinnen, muß man sich in erster Linie die Lebensgewohnheiten und die Tätigkeit der Einwohner vergegenwärtigen. Sie lebten vom Handel und vom Ackerbau. Die handeltreibende Bevölkerung war auf den Verkehr am Markte angewiesen und ließ sich infolgedessen dort oder in der Nähe nieder. Dabei schied sie sich nach den verschiedenen Gewerben. Die Mitglieder der gleichen Innung wohnten in der gleichen Straße, wohl gezwungener-

war die Nähe des Marktes ohne Bedeutung. Sie hatten ein größeres Interesse daran, in der Nähe der Stadttore zu wohnen, von wo sie schneller zur Feldmark gelangen konnten. So ist anzunehmen, daß sie mehr die Randbezirke der Stadt innehatten; dort war ihnen die „Baustraße“ (so in Prenzlau) zugewiesen. Sicher ist, daß die Scheunen das äußere Bild der Städte — selbst von Frankfurt a. O. — wesentlich beeinflussten.

Danach bestand in gewissem Umfang eine gestaffelte Bebauung in den Städten: am Markte waren die öffentlichen Gebäude, Kirche, Rathaus, Schauhaus, die Anlagen der handwerklichen und kaufmännischen Genossenschaften,

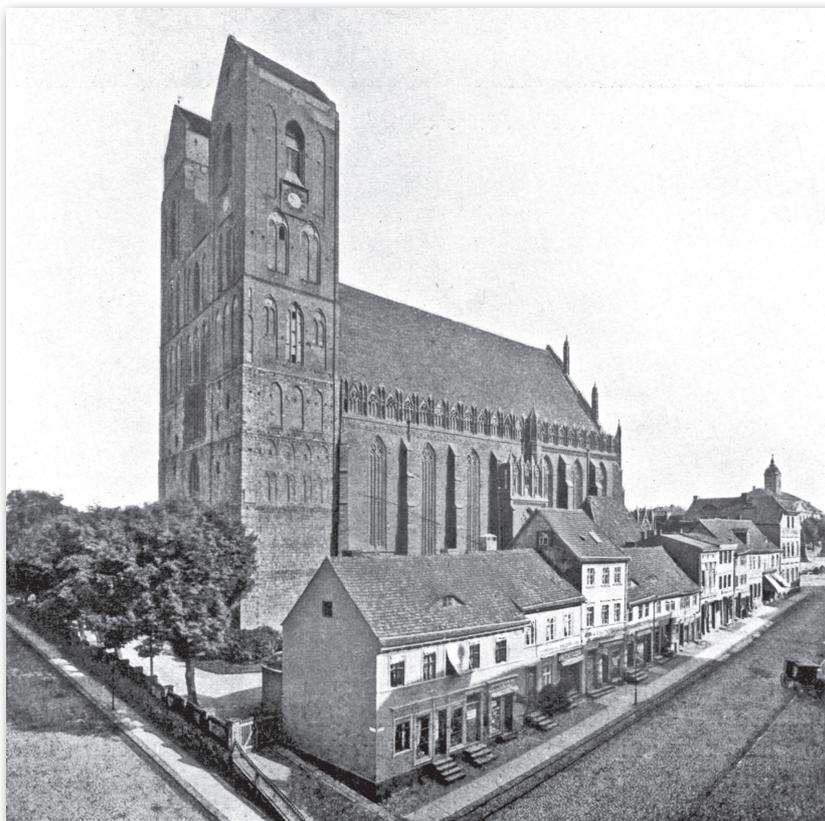


Abb. 118. Prenzlau. Marienkirche. Aufnahme der königlichen Meßbildanstalt.

maßen, damit die Innung die ihr zustehende Gewerbe-polizei besser ausüben konnte⁸⁰). So enthält in Perleberg der Stadtteil, der als Stadtsiedlung anzusehen ist, eine „Schuhstraße“, eine „Bäckerstraße“, eine „Wollweberstraße“, ein „Schneidergäßchen“. Häufig wurde noch innerhalb eines Straßenzugs eine Trennung der Straße in mehrere Teile vorgenommen. Einzelne Pfeilerbildungen in den Straßen von Sorau (Abb. 21) lassen sich nur erklären, wenn man sie als ehemalige Straßenabslüsse auf-faßt. Möglich ist, daß die von den verschiedenen Innungen bewohnten Stadtviertel voneinander durch Tore oder wenigstens durch Ketten abgeschlossen wurden, damit die Ruhe im Stadttinnern leichter gewahrt blieb⁸¹).

Die Ackerbürger bestellten die Feldmark von ihrem Gehöft in der Stadt aus. Für ihren Wirtschaftsbetrieb

die Schuh-, Tuch-, Brot- und Fleischbänke u. dgl., zu ihnen gesellten sich bald die Schulgebäude⁸²). Soweit der Kern der Stadt noch für bürgerliche Wohnstätten freiblieb, gehörte er der handeltreibenden Bevölkerung. In den äußeren Vierteln lagen die Wohnstätten, Wirtschaftshöfe und Scheunen der Ackerbürger.

Von einer dichten oder sogar geschlossenen Bebauung konnte keine Rede sein.

Mit Ausnahme der Kirche und des Rathauses wurden in der Gründungszeit vermutlich alle Gebäude in Holz oder Fachwerk eingeschossig ausgeführt. Noch 1639 war der größte Teil der Häuser in Spandau mit Rohr und Stroh gedeckt und kaum eines massiv gebaut, obwohl schon 1508 eine kurfürstliche Verordnung ergangen war, welche die Eindeckung der Häuser mit Ziegeln den Bürgern zur Pflicht machte.

Zweites Buch.

Städtebauliche Entstehungsgeschichte der einzelnen märkischen
Städte des Mittelalters.

Altlandsberg siehe Landsberg-Alt.

Angermünde. Kr. Angermünde (Uckermark). Die Burg Angermünde wird zum erstenmal 1263 urkundlich erwähnt⁹⁰⁾. Ihre Stelle in der Stadt ist in dem älteren der

beiden wiedergegebenen Pläne (Abb. 146) eingetragen. Im Schutze der Burg entstand als bäuerliches suburbium das „Jägerndorf“ (vergleiche auch Abb. 17). Dieses war als Straßendorf angelegt und verlief im Zuge der Fischer- und Jägerstraße. Die

Jägerstraße hieß früher „Jägerndorf“. Die Stadt, die 1284 als vollständig eingerichtete Stadt erwähnt wird, wurde im Anschluß an die dörfliche Siedlung im Parallelsystem angelegt. Auf der einen Seite bildet die Fischer-Jägerstraße und auf der anderen die Rosen-Brüderstraße den Verkehrsverteiler und -Sammler des Systems.

Vermutlich stand das „Berliner Tor“ von ehemals im Zuge der Berliner Straße an der Stelle F der Abb. 146; die Straße

nach Schwedt zog sich wahrscheinlich außerhalb der Stadtumwallung an dieser entlang bis zum Schnitt mit der Berliner Straße, also dort, wo heute die Klosterstraße verläuft. Die alte Stadt-Anlage hatte hiernach nur 2 Tore [es ist nicht anzunehmen, daß ein drittes, das

Schwedter Tor, im Verlaufe der Richtstraße bei G der Abb. 146 gestanden hat].

Die Stadt wurde noch im Ausgang des 13. Jahrhunderts nach Süden hin erweitert und die Klosterstraße

angelegt. Dies muß schon vor 1292 geschehen sein, da in diesem Jahre das dort gelegene Franziskanerkloster erwähnt wird.

Arendsee. Kreis Osterburg (Altmark) (Abb. 82) war ursprünglich ein bäuerliches suburbium des vom Markgrafen Otto I. 1184 gestifteten Klosters⁹¹⁾ gleichen Namens. Nach den von Aue⁹²⁾ mitgeteilten Urkunden, scheint die Siedlung später ein „Stedeken unde dat Dorp Arnszee“ umfaßt zu haben. Das Städtlein war offen, nach der einen Seite durch einen Landgraben, nach der anderen durch den See geschützt. Beckmann nennt die östliche Hälfte vom Markt bis zum Amt die „Altstat“ und die westliche die „Neustat“. Das Städtlein, das 1289 zum

erstenmal erwähnt wird, scheint sich also in Verlängerung des Dorfes als Marktflecken im Einstraßenschema an dieses angeschlossen zu haben. — Nach einem Brande von 1831 wurde die Stadt unter erheblichen Veränderungen wieder aufgebaut.

Plan von Angermünde

- A Das alte Schloss.
- B Die Marienkirche.
- C Das Rathaus.
- D Die Klosterkirche.
- E Die franz. ref. Kirche.

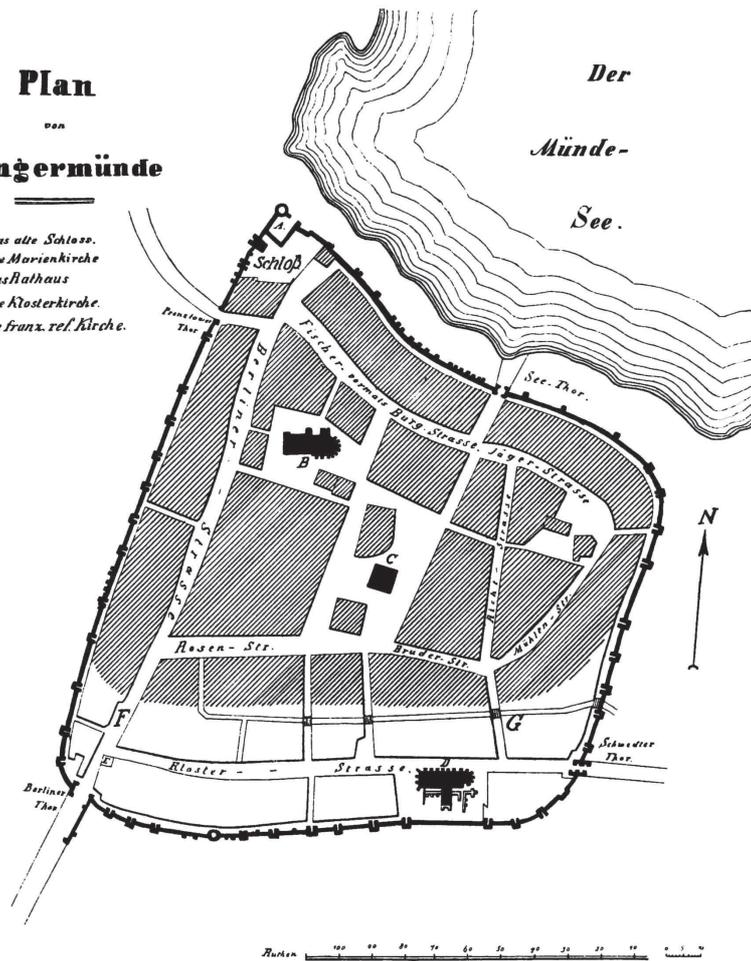


Abb. 146. Angermünde. Nach einem älteren Stahlstich.

civitas Zielenzig, die 1244 schon bestand, ist als ein dorffartiges suburbium, das sich unter dem Schutze des Kastells gebildet hatte, aufzufassen. — Sie ist in der Süd-West-Ecke der Stadt um den „Hammel-Markt“ herum zu vermuten. Die Burg Zielenzig wurde 1269 als Stützpunkt gegen Polen von dem Markgrafen Otto V. stärker befestigt¹⁹⁷). Da über Zielenzig die große Handelsstraße Frankfurt a. O.-Posen führte, entwickelte sich im Schutze der Burg bald eine Kaufmannsstadt, die im Dreistraßensystem angelegt wurde.

Zossen. Kr. Teltow (Abb. 4). Die Burg¹⁹⁸) wurde zur Astenierzeit als deutsche Grenzfestung in der Lausitz gegen die Wenden erbaut. Rings um den Burghügel zog sich eine sumpfige Niederung, die durch die vorbeischießende Notte unter Wasser gesetzt werden konnte. Der Marktflecken Zossen wird um 1200 zum ersten Male erwähnt. Er erhielt erst 1546 deutsches Stadtrecht. Der Ort, der

nie eine gemauerte Stadtbefestigung gehabt hat, ist in einem wohl für einen Marktflecken typischen Grundplane angelegt. Die Hauptverkehrsstraße wird durch den Ort rechtwinklig gebrochen. Sie erweitert sich zu einem marktähnlichen Anger, der aber auf einer besonderen Umgehungsstraße, „der Marktstraße“, für den Durchgangsverkehr ausgeschaltet werden konnte. Die mittelalterliche Grundform wurde in friederizianischer Zeit „verbessert“. Die Führung der heutigen Baufluchten des Ortes geht daher vermutlich nicht, wie die Gesamtanlage, auf das Mittelalter zurück.

Züllichau, Kr. Züllichau-Schwiebus (Abb. 75, 122), wird nach Bergau 1319 zuerst als Schloß und Stadt genannt. Die Stadt ist in einem sehr deutlich zum Ausdruck kommenden Fächersystem (Meridiansystem) angelegt, dessen Klarheit nur bei der Stadtkirche gestört wird, so daß man hier eine ältere Stammsiedlung zu vermuten geneigt ist.

Anmerkungen zum ersten und zweiten Buch.

¹) Vgl. Rietschel, „Markt und Stadt“, S. 130.

²) Schon v. Maurer hat darauf hingewiesen, daß die Kolonialstädte vielleicht „eine Idee“ geben könnten, von der Art und Weise, wie wahrscheinlich auch im inneren Deutschland die Städte angelegt wurden. (Geschichte der Städteverfassung, Erlangen 1869, Bd. I, S. 38.)

³) In dem Wettbewerbe des Architekten-Vereins zu Berlin um den Strauchpreis 1913 wurden vorbereitende Untersuchungen des Verfassers zu dem Thema: „Märkischer Städtebau im Mittelalter“ mit einem Preise von 3000 M aus der Strauchstiftung ausgezeichnet.

⁴) Graf Adolf II. von Holstein entfiel, wie Helmolt in seiner Slavenschronik berichtet, „in alle Lande, nach Flandrien, Holland, nach Utrecht, Westfalen und Friesland“ Boten, um die Leute, die „um Land verlegen waren, zur Ansiedlung nach Wagrien einzuladen; sie würden sehr gutes geräumiges Land erhalten, das Fisch und Fleisch im Überfluß biete und von guter Weide strohe.“

⁵) Den märkischen Herren war der Zustrom von Siedlern aus wirtschaftlichen Gründen erwünscht. Die Städte erschlossen ihren Gründern, den Stadtherren, reiche Einnahmequellen, bestehend in Abgaben der Bürger vom Areal ihrer Häuser, Höfe und Äcker, in Markt-Straßen- und Durchgangszöllen, in Anteilen an den Bußen, die von höheren und niederen Gerichten auferlegt wurden, in Abgaben für Benutzung des Kaufhauses, sowie der auf dem Marktplatz errichteten Bänke und Buden, in Mühlengedällen, Geldern aus der Verpachtung der Schenken und der zum Fischfang dienenden Gewässer, dem Erlös aus dem Verkauf von Äckern, Wäldern und Weiden, endlich den hohen Summen, die eine aufblühende Stadt für den Erwerb neuer Vorrechte und Freiheiten zu entrichten pflegte. Vgl. hierzu Dr. Heil, „Die Gründung der norddeutschen Kolonialstädte“, Programm Wiesbaden 1896 und Dr. S. Rietschel, Markt und Stadt Leipzig 1897, S. 139 ff.

⁶) Näheres über die Schwierigkeiten der Besiedlungen der östlichen Neumark bei van Nieffen, Geschichte der Neumark in Einzelbarstellungen. Landsberg 1905.

⁷) van Nieffen, Geschichte der Neumark, S. 109.

⁸) Häufig werden die bürgerlichen suburbien als „Kaufmanns-siedlungen“ oder als „Marktansiedlungen“ (vgl. P. J. Meier a. a. O. S. 3) bezeichnet. Ich halte mit Hegel (Entstehung der deutschen Städteverfassung, S. 105, 107, 136) diese Bezeichnungen nicht für glück-

lich. In eine Kolonie bloß von Kaufleuten ist nicht zu denken. Bücher meint in seiner „Entstehung der Volkswirtschaft“ (S. 87): „Die ganze Wirtschaftsgeschichte empöre sich gegen die Auffassung“, daß reine Kaufmannsstädte gegründet seien. Verwirrend ist auch der Ausdruck „Marktansiedlung“, wobei an die Stelle der Kaufleute und Handwerker der Markt gesetzt ist, auf dem diese miteinander und mit anderen verkehrten (Hegel S. 136). In der vorliegenden Arbeit werden die Bezeichnungen „bürgerliche Siedlung“, „gemischte (bürgerliche und bäuerliche) Siedlung“ und „bäuerliche Siedlung“ gewählt, um damit gleich die Verschiedenheit des Siedlungszwecks, des Siedlungsergebnisses und der zur Ansiedlung kommenden Bevölkerungskreise zum Ausdruck zu bringen, wobei der „Bürger“ im Gegensatz zum „Bauern“ gesetzt wird, also unter „Bürger“ alles das, was nicht „Bauer“ ist, zu verstehen ist.

⁹) Hegel, Entstehung usw., S. 136.

¹⁰) Rietschel, Markt und Stadt, S. 38 u. ff.

¹¹) Niedel, Cod. dipl. Brandenburg. XV, Nr. 3.

¹²) Ebenso Rietschel a. a. O. S. 120 u. ff.

¹³) Hegel, Entstehung usw., S. 132/133. Bei der Gründung des Dorfes Musterwik an der Havel durch Erzbischof Wichmann v. Magdeburg 1196 gewährte der Erzbischof wegen der günstigen Lage des Ortes einen Jahrmart und bewilligte den Marktleuten (forensibus), die dort wohnten, die Freiheit, zu kaufen und zu verkaufen nach Magdeburger Recht. — Der Bischof von Meißen ordnete im Jahre 1185 die Rechtsverhältnisse der Einwohner von Löbnitz: die Forensen (d. i. Marktleute) lebten nach dem Recht von Halle, die Colonen nach dem von Burg.

¹⁴) Hierbei bleibt die Einzelsiedlung ebenso wie die Deichbesiedlung, welche die aus den niederdeutschen Küstengebieten stammenden Siedler nach der Mark einführten, unberücksichtigt. In den Lenzjer Wischen, der großen Elbniederung zwischen Dömitz und Lenzzen z. B., wo das Land erst durch mächtige Deiche gewonnen werden mußte, sind die Höfe in der niedersächsischen Art in einer fast 20 km langen Zeile mit dem Rücken an den Deich, mit der Vorderseite dem gewonnenen Kulturland entgegen aufgereiht. Vgl. Rob. Mielke, „Das Dorf“ in „Die Mark Brandenburg in Farbenphotographie“, herausgegeben von Franz Goerke, Berlin 1913; Textband S. 48.

Verzeichnis der Abbildungen.

Die Abbildungen nur mit Ortsbezeichnung ohne nähere Angabe sind Stadtpläne.

- Landkarte der Mark Brandenburg.
1. Schema eines Runddorfes.
 2. Schema eines Straßendorfes.
 3. Angerdorf (Pankow).
 4. Poffen.
 5. Trebbin.
 6. Rathenow (1802).
 7. Teltow mit Umgegend.
 8. Salzwedel, Alt- und Neustadt.
 9. Nauen.
 10. Werben a. E.
 11. Garbelegen.
 12. Berlin u. Kölln, um 1650.
 13. Drossen (1721).
 14. Frankfurt a. O. (1700).
 15. Stendal (1861).
 16. Straupitz (1836).
 17. Angermünde.
 18. Seehausen.
 19. Guben.
 20. Brandenburg, Alt- und Neustadt.
 21. Sorau.
 22. } Sorau, Ansichten von der
 23. } kirchlichen Stammsiedlung.
 24. }
 25. }
 26. Gransee (1838).
 27. Dahme i. M.
 28. Luckau.
 29. Grundriß einer Straßenkreuzung in Luckau.
 30. Calau, Blick in die Stadt vom Luckauer Tor.
 31. Krennien (1840).
 32. Osterburg, Einblick in den „Großen Markt“ von der Wollweberstraße aus.
 33. Osterburg.
 34. Spremberg (1837).
 35. Treuenbrieken.
 36. Fricfack.
 37. Sonnawalde.
 38. Finsterwalde.
 39. Golßen, N.-L.
 40. Zielenzig.
 41. Berlinchen, Ansicht d. Marktes.
 42. Berlinchen, Grundriß d. Doppelstraßenzuges mit Markt.
 43. Lübben.
 44. Sorau, Grundriß des Marktplatzes.
 45. Sorau, Blick in die Pfortenstraße nach dem Markte hin.
 46. Dramburg.
 47. Calau.
 48. Schönfließ.
 49. Perleberg.
 50. Prenzlau, Grundriß des Markt- und Kirchplatzes.
 51. Prenzlau, Ansicht d. Marienkirche vom Markte her.
 52. Tangermünde (1819).
 53. Jüterbog.
 54. Stendal (1755).
 55. Stendal, Ansicht d. Marktes.
 56. Stolp. Grundriß des Markt- und Kirchplatzes.
 57. Senftenberg, Blick v. Markte nach der Stadtkirche hin.
 58. Senftenberg.
 59. Stargard i. Pom. Blick vom Markte nach d. Stadtkirche hin.
 60. Stargard.
 61. Bärwalde (1721).
 62. Neppen (1725).
 63. Neubrandenburg.
 64. Neubrandenburg, Blick in eine Diagonalstraße (Kl. Fischerstr.)
 65. Arnswalde.
 66. Neu-Ruppin (1789).
 67. Prenzlau (1720).
 68. } Freienstein, Einblick in die
 69. } westliche Wohnstraße in
 70. } Richtung auf die Straßenkrümmung.
 71. Königsberg i. N. Blick in die Mauerstraße.
 72. Königsberg i. N. Blick in eine Quergasse.
 73. Pyritz (1723).
 74. Rathenow (1720).
 75. Büllichau.
 76. Berlinchen.
 77. Soldin.
 78. Spremberg, Grundriß der Umgegend des Marktes.
 79. Müncheberg (1724).
 80. Königsberg i. d. N. (1724).
 81. Havelberg (1799).
 82. Arendsee.
 83. Bismark.
 84. Meyenburg.
 85. Schema eines einfachen Rippenystems.
 86. Schemata von verbesserten Rippenystemen.
 87. Eberswalde.
 88. Verbessertes Rippenystem mit drei Längsstraßen.
 89. Schema d. Zweistraßentyps.
 90. Calbe a. d. Milde.
 91. Schema d. Dreistraßentyps.
 92. Schema d. Meridiantyps.
 93. Freienstein.
 94. Wittenberge (1863).
 95. Schemata von Paralleltypen.
 96. Fürstenwalde.
 97. Woldenberg (1721).
 98. Schema eines Baublocksystems.
 99. Friedeberg.
 100. Rügenwalde i. Po. (1842).
 101. Prißwalk (1727).
 102. Landsberg a. W.
 103. Schema eines späteren Zweistraßensystems.
 104. Schema eines späteren Dreistraßensystems.
 105. Schema für die Verbindung von Rippen- und Parallelsystem (Beeskow).
 106. Beeskow (1776).
 107. Schemata für Verbindungen von Meridian- und Paralleltypen.
 108. Neuwedell.
 109. Belzig.
 110. Bernau.
 111. Prenzlau (Grundriß mit Angabe der Höhenzahlen).
 112. Reetz.
 113. Havelberg, Domburg, Blick in die Längsstraße.
 114. Havelberg, Dom und Domburg.
 115. Straßburg i. U. (1879).
 116. Arnswalde.
 117. Königsberg i. N. Gesamtbild (nach Merian).
 118. Prenzlau, Ansicht d. Marienkirche (Südseite).
 119. Prenzlau, Ansicht d. Marktes.
 120. Stendal, Ansicht des Marktes mit Rathaus u. Marienkirche.
 121. Schwiebus, Laubenhäuser am Markte.
 122. Büllichau, Anblick d. Marktes.
 123. Schwiebus, Vogelschau von 1618.
 124. Schwiebus, Laubenhäuser am Markte.
 125. Beeskow, Haus zum grünen Baum.
 126. Königsberg i. d. N. Blick vom Schwedter Tor in die Schwedter Straße.
 127. Brandenburg, Grundriß des Neustädtischen Marktes.
 128. Guben, Siebelhäuser in der Salzmarktstraße.
 129. Stendal, d. Roland a. Markte.
 130. Havelberg, Siebelhäuser in der Fischerstraße.
 131. Schwiebus, Siebelhäuser.
 132. Guben, Siebelhäuser.
 133. Neubrandenburg, Stargarder Tor.
 134. Neubrandenburg, Treptower Tor.
 135. Königsberg, Schwedterstraße, Blick auf das Schwedter Tor.
 136. Neubrandenburg, Zingel vor dem Friedländer Tor.
 137. } Neubrandenburg, Mauer-
 138. } straßen.
 139. Wehlau, Ostpr.
 140. Allenburg, Ostpr.
 141. Meßeritz (1824).
 142. Malchin (1838).
 143. Culm, Ostpr.
 144. Reichenbach, Schl.
 145. Celle (1750).
 146. Angermünde.
 147. Baruth.
 148. Beelitz.
 149. Belzig (1728).
 150. Bernstein.
 151. Biesenthal, Grundriß des Marktes vor dem Brande.
 152. Biesenthal.
 153. Brück.
 154. Brüßow.
 155. Clöße.
 156. Cöpenick.
 157. Cottbus.
 158. Croffen.
 159. Deutsch-Crone (1810).
 160. Dreßkau (1787).
 161. Driesen (1848).
 162. Eberswalde.
 163. Fehrbellin (1866).
 164. Forst i. L.
 165. Freienwalde (1779).
 166. Märktisch-Friedland.
 167. Fürstenwerder.
 168. Greiffenberg i. U.
 169. Kallies.
 170. Kehn.
 171. Kirchhain.
 172. Küstrin.
 173. Lagow.
 174. Alt-Landsberg.
 175. Alt-Landsberg.
 176. Lieberose.
 177. Lippehne.
 178. Lübbenau.
 179. Luckenwalde.
 180. Lyßen.
 181. Mittenwalde.
 182. Nörenberg.
 183. Obisfelde.
 184. Oberberg.
 185. Plaue.
 186. Puttitz.
 187. Neppen.
 188. Rheinsberg.
 189. Sandau.
 190. Schivelbein.
 191. Schwerin.
 192. Schwiebus.
 193. Seehausen.
 194. Sommerfeld.
 195. Sommerfeld mit Umgebung.
 196. Sonnenburg.
 197. Spandau.
 198. Stolp i. P.
 199. Storkow.
 200. Straußberg.
 201. Teltow.
 202. Templin.
 203. Triebel.
 204. Wilsnack.
 205. Wriezen.
 206. Wusterhausen a. Dosse.
 207. Zehdenick.

Ortsverzeichnis.

Zeichenerklärung:

1. Die mit * versehenen Seitenzahlen deuten an, daß auf der betreffenden Seite Stadtgrundrisse oder Teile von Stadtgrundrissen abgebildet sind.
2. Die mit † versehenen Seitenzahlen weisen auf Stadtansichten hin.
3. Die *Kursiv* gesetzten Zahlen sind Nummern der Fußnoten, in denen der betreffende Ort erwähnt wird.

- Allenburg, Ostpreußen 84, 91*, 93, 52, 61.
Altlandsberg, siehe Landsberg-Alt.
Angermünde 24*, 27, 97, 97*, 45.
Arendsee 64, 64*, 65, 97.
Arneburg 98.
Arnstrone siehe Deutschkrone.
Arnswalde 20, 46, 51*, 51, 79*, 80, 98.
Bahn 81, 82.
Bärwalde 20, 46, 49, 49*, 58, 69, 98.
Baruth 56, 64, 73, 98, 98*, 57.
Beelitz 98, 98*.
Beeskow 46, 73*, 74*, 74, 86†, 86, 98.
Behniß 128.
Belzig 11, 75*, 75, 99, 99*.
Berlin 17, 20, 21*, 21, 22, 27, 38, 42, 46, 99, 112, 20.
Berlinchen 20, 30, 37, 37*, 37†, 41, 46, 58, 58*, 66, 73, 99.
Bernau 55, 57, 76, 76*, 99.
Berneuchen 37.
Bernstein 99, 100*.
Biefenthal 100, 100*, 101*, 101.
Bismarck 64, 65*, 65, 73, 102.
Bomzien 60.
Brandenburg 17, 24, 26*, 27, 39, 42, 57, 63, 64, 68, 86*, 88, 102, 19.
Brück 102, 102*.
Brüßow 102, 103*.
Buckow 102.
Budorf 133, 134.
Calau 31†, 31, 39, 40*, 60, 103.
Calbe a. d. Milde 67*, 68, 103.
Callies, siehe Kallies.
Celle, Hannover 94, 94*.
Clöße 103, 103*.
Cöpenick 103*, 103.
Cottbus 17, 20, 46, 51, 104*, 104.
Cölln, siehe Kölln.
Cremmen, siehe Krenmen.
Crone, siehe Deutsch-Krone.
Crosfen 17, 42, 44, 104, 104*.
Culm, Ostpreußen 93*, 93.
Cüßtrin, siehe Kufftrin.
Dahme 13, 29*, 30, 65, 105.
Deutsch-Krone 105*, 105.
Dömitz 14.
Dramburg 15, 39, 39*, 41, 56, 57, 71, 75, 105, 54.
Drebkau 51, 105, 106*.
Driesen 106, 106*.
Drossen 21*, 23, 35, 42, 57, 58, 64, 106, 118.
Dubrau 127.
Ebersberg 25, 107.
Eberswalde 25, 56, 66*, 66, 107, 107*.
Eisenhardt (Burg) 99.
Fehrbellin 107, 107*.
Finsterwalde 35*, 37, 46, 107.
Forst 107, 108*.
Frankfurt a. O. 12, 15, 17, 22*, 23, 42, 44, 46, 63, 69, 82, 108.
Freiburg i. B. 61.
Freienwalde 108, 108*.
Freienstein 13, 53†, 54†, 68, 68*, 73, 109, 30.
Friedeberg 15, 56, 71, 71*, 75, 109, 122.
Friedland (Märktisch) 109, 109*.
Friesack 34*, 36, 66, 109.
Fürstenwalde 69, 69*, 109, 30.
Fürstenwerder 109, 109*.
Garbelegen 20, 20*, 24, 35, 42, 46, 63, 110.
Gesehriß 123.
Golßen 36*, 37, 110.
Göriß a. O. 110.
Gransee 29*, 30, 110.
Greiffenberg 110*, 110, 30.
Guben 17, 25*, 27, 42, 56, 87†, 111, 20, 77.
Havelberg 11, 17, 63, 63*, 77†, 78*, 80, 87†, 111.
Hinkau 127.
Jakobsdorf 25, 107.
Jägersdorf 27, 97.
Jensenhüppe (Burg) 20, 110.
Jüterbog 11, 43, 44*, 111.
Kalau, siehe Calau.
Kalbe, siehe Calbe.
Kallies 111*, 112, 70.
Kehin 112, 112*.
Kirchhain 112*, 112.
Klöße, siehe Clöße.
Kölln a. Spre 17, 21*, 37, 66, 99, 112.
Königsberg i. N. 54†, 58, 62*, 62, 81†, 86†, 89†, 112.
Köpenick, siehe Cöpenick.
Kottbus, siehe Cottbus.
Kremmen 27, 31*, 35, 113.
Krossen, siehe Croffen.
Küßtrin 113, 113*, 139.
Kyriß 113.
Lagow 114, 115*.
Landsberg a. W. 15, 46, 73, 81, 73*, 114.
Landsberg-Alt 114, 114*, 77.
Lebus 115.
Lenzen 115, 14.
Lieberose 81, 115, 115*.
Lippehne 115*, 116.
Löbniß 13.
Lübben 37*, 38, 116, 146.
Lübbenau 116, 116*.
Ludau 20, 30*, 30, 116.
Ludenberg 102.
Ludenzwalde 116*, 116.
Lyden, 17, 116, 117*.
Malchin, Medlenb. 92*, 93.
Märktisch-Friedland, siehe Friedland-Märktisch.
Meseritz 75, 92*, 93, 117.
Meyenburg 65, 65*, 117.
Mittenwalde 20, 42, 117, 118*, 30.
Morkewitz 98.
Müllrose 118.
Müncheberg 58, 60, 61*, 118.
Nauen 18*, 20, 21, 33, 42, 62, 118.
Neubrandenburg 38, 41, 50*, 51†, 51, 56, 71, 88†, 89†, 90†, 118.
Neuenburg 37.
Neuruppin, siehe Ruppin-Neu.
Neustadt-Eberswalde, siehe Eberswalde.
Neuwedel 75, 75*, 119.
Nörenberg 119, 119*.
Öbischfelde 119, 119*.
Oberberg 120*, 120.
Ostberg 20, 24, 27, 32*, 32†, 35, 62, 63, 120.

Pantow 14*.
 Parduin 102.
 Peiß 120.
 Perleberg 20, 21, 41*, 42, 57, 63, 82, 89,
 121.
 Perwer 27, 42.
 Plaue 121, 121*.
 Potsdam 121.
 Prenzlau 12, 42*, 42, 43†, 44, 46,
 51, 53*, 54, 55, 56, 69, 76, 76*, 82†,
 83†, 84, 89, 121, 58, 77.
 Prißerbe 122.
 Prißwalf 72*, 73, 122.
 Putliß 122*, 122.
 Pyriß 55*, 56, 58, 75, 122.
 Rathenow 16*, 17, 20, 41, 56*, 57, 58,
 60, 63, 81, 84, 122.
 Reeh 20, 44, 68, 73, 77*, 77, 123, 67, 73.
 Reppen 30, 41, 49, 50*, 57, 59, 69, 123,
 123*.
 Reichenbach i. Schlefien 93*, 94.
 Rheinsberg 123*, 123.
 Rügenwalde 11, 71, 71*, 123.
 Ruppin-Neu 15, 37, 49, 52*, 53, 56, 57,
 58, 66, 124.
 Salzwedel 18*, 20, 21, 24, 27, 33, 42,
 46, 63, 124, 47.
 Sandau 124, 125*.
 Sandberg 99.

Schadewachten (Stendal) 27, 130.
 Schadewachten (Werben) 134.
 Schivelbein 75, 124, 125*, 77.
 Schönfeld 127.
 Schönfließ 40*, 41, 81, 124, 78, 82.
 Schwedt a. O. 124, 20.
 Schwerin 125, 126*.
 Schwiebus 84†, 85†, 85, 87†, 125, 126*.
 Seehausen 24*, 30, 125, 126*, 30.
 Seelow 126.
 Senftenberg 42, 46, 47*, 47†, 65, 127.
 Sernow 133, 134.
 Soest 63.
 Soldin 20, 38, 46, 56, 58, 59*, 60, 70*,
 71, 73, 127.
 Sommerfeld 127, 127*.
 Sonnenburg 128, 128*.
 Sonnewalde 35*, 37, 128.
 Sorau 20, 21, 27*, 28†, 29, 38*, 38†,
 38, 67, 82, 128.
 Spandau 82, 128, 129*.
 Spremberg 20, 21, 27, 30, 33*, 35, 38,
 58, 60*, 60, 64, 128.
 Stargard 46, 48*, 48†, 129.
 Stendal 12, 20, 23*, 24, 25, 27, 35, 45*,
 46†, 46, 57, 59, 60, 63, 84, 84†, 87†,
 89, 129, 19, 54.
 Stolp 46, 46*, 130, 131*, 77.

Storkow 131, 132*.
 Straßburg i. U. 79*, 80, 131.
 Strauß 23*, 24, 131.
 Straußberg 17, 131, 132*.
 Tangermünde 20, 37, 42, 44*, 66, 132.
 Teltow 11, 17*, 17, 133, 133*.
 Templin 17, 133, 133*, 70.
 Trebbin 15*, 15, 36, 133.
 Treuenbriegen 34*, 36, 37, 42, 49, 66,
 133, 87.
 Triebel 134, 134*.
 Wedell, siehe Neuwedell.
 Wehlau, Ostpr. 91*, 93.
 Werben a. E. 20*, 20, 36, 63, 134.
 Wilsnaß 135, 135*.
 Wittenberge 68, 68*, 135, 67.
 Wittftock 135, 54.
 Woldenberg 20, 30, 41, 46, 69, 70*,
 135, 77.
 Wriezen 17, 46, 135, 135*, 20.
 Wusterbusch 130.
 Wusterhausen 135, 136*.
 Wusterwiß 13.
 Zantoch 37.
 Zehdenick 135, 136*.
 Zielenzig 36*, 38, 136.
 Zossen 14*, 15, 36, 51, 137.
 Züllichau 57*, 57, 68, 84†, 85, 137, 51.

Quellenverzeichnis.

I. Zur Geschichte der Kolonisation der Mark Brandenburg und der ihr benachbarten Gebiete.

- Bauch, A. Die Markgrafen Johann I. und Otto III. Breslau, 1886.
- Projien, Dr. Herm. Geschichte der Mark Brandenburg im Mittelalter. Leipzig, Prag, 1887.
- Bruchmüller, Dr. W. Zwischen Sumpf und Sand. Skizzen aus dem märkischen Landleben vergangener Zeiten. Berlin, 1904.
- v. Buchwald. Der Ursprung des Rundlings. Globus 1901.
- Gebauer, Dr. J. H. Religionsgeschichte der Mark, in Landeskunde der Provinz Brandenburg. Bd. II.
- Guthmann. Die Germanisierung der Slaven in der Mark. In: Forschungen zur Brandenburgisch-Preussischen Geschichte. Bd. 9. (1897.)
- Heil, Dr., Oberlehrer. Die Gründung der nordostdeutschen Kolonialstädte und ihre Entwicklung bis zum Ende des dreizehnten Jahrhunderts. Wiesbaden, 1896.
- v. Heinemann, Otto. „Albrecht der Bär“. Darmstadt, 1864.
- v. Klöden, Carl Friedr. Diplomatische Geschichte des Markgrafen Waldemar v. Brandenburg. Berlin, 1844—1845.
- Krabbo, H. Albrecht der Bär. In Forschungen zur Brandenburgisch-Preussischen Geschichte. Bd. 19 (1906).
- — Regesten der Markgrafen von Brandenburg aus askanischem Hause. (Veröffentlichungen des Vereins für die Geschichte der Mark Brandenburg.) Lieferung 1—4.
- Kraß, Dr. Gustav. Die Städte der Provinz Pommern. Abriß ihrer Geschichte, zumeist nach Urkunden. Berlin, 1865.
- Meißner, August. Siedelung und Agrarwesen der Westgermanen und Ostgermanen. Berlin, 1895.
- — Die Ausbreitung der Deutschen in Deutschland und ihre Besiedlung der Slavengebiete. (Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik.) 1879.
- van Niesjen, P. Die Erwerbung der Neumark durch die Astanier. In Forschungen zur Brandenburgisch-Preussischen Geschichte. Bd. 4 (1891).
- — Geschichte der Neumark im Zeitalter ihrer Entstehung und Besiedlung. In Schriften des Vereins für die Geschichte der Neumark. Landsberg, 1905.
- Paffow, Siegfried. Die Okkupation und Kolonisierung des Barnim. Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte. Bd. 14.
- Pflugt-Hartung, Julius v. Die Anfänge des Johanniter-Ordens in Deutschland, besonders in der Mark Brandenburg und in Mecklenburg. Berlin, 1899.
- Prutz, H. Preussische Geschichte. Bd. I. Stuttgart, 1900.
- v. Ranke, L. Genesis des preussischen Staates. 2. Auflage. Leipzig, 1878.
- v. Raumer, G. W. Über die älteste Geschichte und Verfassung der Neumark Brandenburg, insbesondere der Altmark und der Mittelmark. Berlin, 1830.
- Rietzschel, Dr. Siegfried. Die Städtepolitik Heinrichs des Löwen in „Historische Zeitschrift“. 102. Bd.
- Rudolph, Dr. Theod. Die niederländischen Kolonien in der Altmark im 12. Jahrhundert. Berlin, 1889.

- Schlüter, Dr. Otto. Siedlungen im nordöstlichen Thüringen. Berlin, 1903.
- Schröder, R. Die niederländischen Kolonien in Norddeutschland zur Zeit des Mittelalters. (1880.)
- Schulze, E. O. Die Kolonisation und Germanisierung der Gegenden zwischen Saale und Elbe. 1896.
- — „Verlauf und Formen der Besiedlung Sachsens.“ In Sächsischer Volkskunde. Herausgegeben von Dr. Rob. Wuttke, Dresden.
- Schwarz. Zur Stammbevölkerungsfrage der Mark Brandenburg. (Märkische Forschungen XX.)
- v. Sommerfeld. Germanisierung des Herzogtums Pommern. Schmollers Forschungen. Bd. XIII. 5. Heft.
- Voigt. Geschichte des deutschen Ritterordens. Berlin, 1857—59.
- Wehrmann, Martin. Geschichte von Pommern. Gotha, 1904—06.
- Winter, Fr. Die Prämonstratenser und ihre Bedeutung für das nordöstliche Deutschland. Berlin, 1865.
- — Die Histerzienser des nordöstlichen Deutschlands. Gotha, 1868 und 1871.
- v. Winterfeld. Geschichte des ritterlichen Ordens St. Johannis. Berlin, 1859.
- Zahn, W. Geschichte der Altmark. Stendal, 1891.

II. Zur Entstehungs-, Rechts-, Verfassungs- und Wirtschafts-geschichte der deutschen Dörfer und Städte.

- Arnold, Wilh. Verfassungsgeschichte der deutschen Freistädte. Hamburg und Gotha, 1854.
- — Ansiedlungen und Wanderungen deutscher Stämme. Marburg, 1875.
- Aue, Richard. Zur Entstehung der altmärkischen Städte. Inaugural-Dissertation. Magdeburg, 1910.
- v. Below, Dr. Georg. Die Entstehung der deutschen Stadtgemeinde. Düsseldorf, 1889.
- — Der Ursprung der deutschen Stadtverfassung. Düsseldorf, 1892.
- — Das ältere deutsche Städtewesen und Bürgertum. Leipzig, 1898.
- — Die Entstehung der deutschen Stadtverfassung. Historische Zeitschrift 22, 23.
- Ermiß, Hubert. Anfänge des sächsischen Städtewesens. Veröffentlicht in der sächsischen Volkskunde. Herausgeg. v. R. Wuttke 1. Aufl. 1900. 2. Aufl. 1901.
- Fuchs. Zur Geschichte der gutherrlich-bäuerlichen Rechtsverhältnisse in der Mark. Zeitschrift für Rechtsgeschichte, 1891.
- Gaupp, Ernst Theod. Über deutsche Städtegründung, Stadtverfassung und Weichbild im Mittelalter. Jena, 1824.
- — Deutsche Stadtrechte des Mittelalters. Breslau, 1851/52.
- Großmann, Dr. Über die gutherrlich-bäuerlichen Rechtsverhältnisse in der Mark Brandenburg vom 16. bis 18. Jahrhundert. In Schmollers Staats- und sozialwissenschaftlichen Forschungen. Bd. IX. Heft 4. Leipzig, 1890.
- Hanßen. Agrarhistorische Abhandlungen. Leipzig, 1880—1884. 2 Bde.

Hegel, Karl, Prof. Entstehung des deutschen Städtewesens. Leipzig, 1898.

— — Vergrößerung und Sondergemeinde der deutschen Stadt im Mittelalter. In Festschrift der Universität Erlangen für den Prinzregenten Luitpold, IV. 1. Erlangen, 1901.

Heusler, Andreas. Ursprung der deutschen Städteverfassung. Weimar, 1872.

Holke, Dr. Friedr. Rechtsgeschichte der Mark. In Landeskunde der Provinz Brandenburg. Bd. II.

Keutgen, Dr. F. Untersuchungen über den Ursprung der deutschen Städteverfassung. Leipzig, 1895.

Kleinet. Beiträge zur Geschichte der märkischen Wasserstraßen bis zum Jahre 1600. Vortrag. Wochenschrift des Architekten-Vereins zu Berlin. III. Jahrgang, 1908, Nr. 55. S. 177 ff.

Koehne. Der Ursprung der Städteverfassung in Worms, Speyer und Mainz. In Gierkes Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, Heft 31 (1890).

Korn. Geschichte der bürgerlichen Rechtsverhältnisse in der Mark Brandenburg von der Zeit der deutschen Kolonisation bis zur Regierung des Königs Friedrich I. (1700). In Zeitschrift für Rechtsgeschichte. II. Band. Weimar, 1875.

Krehschmar, Dr. Joh. R. Die Entstehung von Stadt und Stadtrecht in den Gebieten zwischen der mittleren Saale und der Lausitzer Neiße. In Otto Gierkes Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte. 75. Heft. Breslau, 1905.

Rühn. Geschichte der Gerichtsverfassung und des Prozesses in der Mark Brandenburg. Berlin, 1865—67.

Rünke, J. E. Die deutschen Stadtgründungen oder Römerstädte und deutsche Städte im Mittelalter. Leipzig, 1891.

Lamprecht, Carl. Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter. Leipzig, 1886/85.

v. Maurer, Georg Ludwig. Geschichte der Städteverfassung in Deutschland. 4 Bde. Erlangen, 1869—71.

— — Einleitung zur Geschichte der Mark-, Hof-, Dorf- und Städteverfassung. München, 1854.

van Niesse, P. Städtisches und territoriales Wirtschaftsleben im märkischen Obergbiet bis zum Ende des 14. Jahrh. In Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte. 16. Band. Leipzig, 1905.

Platen, Paul, Oberlehrer. Zur Frage nach dem Ursprung der Rolandsäulen. (Aus dem XXXVIII. Jahresbericht des Vitzthum'schen Gymnasiums in Dresden, 1899.)

Rathgen, Carl. Entstehung der Märkte in Deutschland. Darmstadt, 1881.

Rauers, F. Zur Geschichte der alten Handelsstraßen in Deutschland. Versuch einer quellenmäßigen Übersichtskarte. In Dr. A. Petermanns Mitteilungen, 52. Band, 3. Heft. S. 49 ff.

Rietschel, Dr. Siegfried. Die civitas auf deutschem Boden bis zum Ausgange der Karolinger Zeit. Leipzig, 1894 (Dissertation).

— — Markt und Stadt in ihrem rechtlichen Verhältnis. Leipzig, 1897.

— — Untersuchungen zur Geschichte der deutschen Städteverfassung. Leipzig, 1905.

— — Burggrafenannt und hohe Gerichtsbarkeit in den deutschen Bischofsstädten während des früheren Mittelalters. Leipzig, 1905.

Sohn, R. Die Entstehung des deutschen Städtewesens. Leipzig, 1890.

Spaß, Dr. Verwaltungsgeschichte der Städte, Dörfer, Marken und Kreise. In Landeskunde der Provinz Brandenburg.

Schulte, Alexs. Über Reichenauer Städtegründungen (1890).

Schwarz. Anfänge des Städtewesens in den Elb- und Saale-Gegenden. (Inaugural-Dissertation, Bonn.) Kiel, 1892.

Tschoppe und Stengel. Urkundenammlung zur Geschichte des Ursprungs der Städte in Schlefien und der Oberlausitz. Hamburg, 1832.

Varges. Entstehung der deutschen Städte, Zeitschrift für Kulturgeschichte, III.

Zimmermann, A. Versuch einer historischen Entwicklung der märkischen Städteverfassung (1857/40).

III. Zur Landes- und Volkskunde.

Brandenburg. Landeskunde der Provinz Brandenburg, herausgeg. von E. Friedel und R. Mielke. Berlin, Bd. 1, 1909. Bd. 2, 1910. Bd. 3, 1912.

Brieger, Lothar. Aus stillen Städten der Mark Brandenburg. Berlin, 1915.

Curschmann, Friß. Die Landeseinteilung Pommerns im Mittelalter. Greifswald, 1911.

Dietrichs, Hermann und Parisius, Ludolf. Bilder aus der Altmark. Hamburg, 1885.

For, Dr. Robert. Landeskunde von Schlefien. Breslau, 1909.

Goerke, Franz. Die Mark Brandenburg in Farbenphotographie. Berlin, 1913.

Rupka, Paul. Beiträge zur Geschichte, Landes- und Volkskunde der Altmark (herausgegeben im Auftrage des altmärkischen Museum-Vereins zu Stendal). Stendal, 1905—1909.

Meisner, Heinrich. Ansichten Märkischer und Pommerscher Städte aus den Jahren 1710—1715. Nach Original-Zeichnungen Daniel Peholds. Berlin, 1913.

Partsch, Dr. Jos. Landeskunde von Schlefien. 7. durchgesehene Auflage. Breslau, 1914.

Pommersche Landes- und Volkskunde. 25. Auflage. Köslin, 1907.

Wuttke, R. Sächsische Volkskunde. Dresden, 1900.

Sache, Dr. Eduard. Die Landschaften der Provinz Brandenburg. Stuttgart, 1905.

Sahn, W. Heimatskunde der Altmark. Stendal, 1892.

v. Sobeltitz, Fedor. Berlin und die Mark Brandenburg (Monographien z. Erdkunde XIV). Bielefeld, Leipzig, 1902.

IV. Zur Ortsgeschichte.

1. Bergau, R. Inventar der Bau- und Kunstdenkmäler in der Provinz Brandenburg. Berlin, 1885.

2. Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg. Herausgegeben vom Brandenburgischen Provinzialverbande.

Soweit erschienen, und zwar:

— — I. 1. Kreis Westprignitz. Berlin, 1909.

— — I. 2. Kreis Ostprignitz. Berlin, 1907.

— — II. 1. Kreis Westhavelland. Berlin, 1915.

— — II. 3. Stadt und Dom Brandenburg. Berlin, 1912.

— — VI. 1. Kreis Lebus, Berlin, 1909.

— — VI. 2. Stadt Frankfurt. Berlin, 1912.

— — VI. 3. Kreis Westflernberg. Berlin, 1913.

Die in den Werken VI, 1 und VI, 2 angegebene Literatur und außerdem:

Alttrichter, Geschichte von Musterhausen a. d. Dosse. Neuruppin, 1888.

Bardey, Dr. E. G. Geschichte von Stadt und Ländchen Friesack. Nauen, 1894.

Bardey, Georg. Geschichte von Nauen und Osthavelland. Rathenow, 1892.

Beeskow. Aus der Vorzeit des Kreises Beeskow-Storkow. Berlin, 1906.

Behrends, P. W. Beschreibung und Geschichte des Amtsbezirks Öbisfelde. Königsutter, 1798.

Berlin, Johann. Berlinchen, seine Vergangenheit und seine Umgebung. Pritzwalk, 1909.

Blümke, A. Der Kreis Arnswalde. Arnswalde, 1899.

Boehmer, F. Geschichte der Stadt Rügenwalde. Stettin, 1900.

— — Geschichte der Stadt Stargard i. Pomm. Bd. I. Stargard, 1905.

Bonin, Dr. Rud. Geschichte der Stadt Stolp. Stolp i. Po., 1910.

Borrmann, R. Leitfaden der Entwicklungsgeschichte Berlins. Berlin, 1895.

Brüßow. Chronik der Stadt Brüßow. Prenzlau (C. Vincent), 1906.

Dobbert, Ernst. Prenzlau Straßennamen. Mitteilungen des Uckermärktischen Museums- und Geschichtsvereins zu Prenzlau. III. Bd. 4. Heft. 1907.

— — Prenzlau, die Hauptstadt der Uckermark. Prenzlau, 1910.

Gierß, A. Alt-Landsbergs Werdegang usw. Im Archiv der Brandenburgia. 13. Bd. Berlin, 1911.

Heller, Dr. med. E. Geschichte der Stadt Freienwalde a. O. Freienwalde, 1896.

Hentel, W. Diplomatische Geschichte der Lande Stolp und Schlawe. Stolp, 1910.

Hlenfeld, Chronik der Stadt Angermünde. Angermünde, 1895.

Jllig, Martin. Die märktische Stadt Trebbin in Wort und Bild. Berlin, 1902.

Jocksch-Poppe, Dr. Richard. Die patrimoniale Verfassung und Verwaltung der Standesherrschaft Forst und Pförten. Guben, 1905.

Köppen, H. Sommerfeld in Vergangenheit und Gegenwart. Sommerfeld 1908.

Kretschmann, Otto. Heimatkunde von Vetschau und Umgegend. Potsdam, 1906.

Krüger, K. Alt-Lieberose, II. Auflage. Lieberose, 1904.

Lierisch, Arwid. Forschungen über die früheste Geschichte der Stadt Cottbus. Cottbus, 1887.

Lippert, Woldemar. Urkundenbuch der Stadt Lübben. Dresden, 1911.

Löfener, Carl Friedr. Ferd. Chronik der Stadt Angermünde. Angermünde, 1895.

Mann, Adolf, Bürgermeister. Zehdenick, sonst und jetzt. Zehdenick, 1900.

Manske, E. Denkwürdigkeit der Stadt Straßburg, U.-M. Straßburg, U.-M., 1894.

Mähte, Bernh. Heimatkunde der Uckermark. Prenzlau, 1906.

Neuse, Dr. Spandau, ein märktisches Stadtbild. Spandau, 1913.

van Niesse, Paul. Geschichte der Stadt Dramburg. Dramburg, 1897.

— — Geschichte der Stadt Woldenberg. Stettin, 1895.

Obstfelder. Chronik der Stadt Croßen. Croßen, 1895.

Opalinsky, E. B. Geschichtliches über die Städte, Klöster usw. der Prignitz. Wittstock, 1906.

Pelz, Reinhard. Geschichte des Kreises Pyritz. Hannover, Berlin, 1900.

Pischon, Carl Nathanael. Urkundliche Geschichte der kumärktischen Stadt Treuenbriehen. Treuenbriehen, 1871.

Pohl. Heimatkunde der Stadt und des Kreises Landsberg a. M. Landsberg, 1901.

Pohlmann, Aug. Wilh., und Stöpel, Aug. Geschichte der Stadt Tangermünde nebst Beschreibung. Stendal, 1829.

Quade, Paul. Bilder aus Belzigs und Sandbergs Vergangenheit und Gegenwart. Belzig, 1905.

Reinhold, W. Chronik der Städte Belgard, Polzin und Schivelbein. Schivelbein, 1862.

Rosenow, K. Rügenwalde. Zur 600jährigen Jubelfeier der alten Hansestadt. Rügenwalde, 1912.

Rudloff, R. Aus der Geschichte der Stadt Putlitz. Pritzwalk, 1911.

Schmidt, Rudolf. Eberswalde in Sage und Geschichte, Sitte und Brauch. (Mitteilungen des Vereins für Heimatkunde zu Eberswalde.) Eberswalde, 1912.

von Schönfeld, Ernst. Aus alter Zeit. Beiträge zur Geschichte der Herrschaften Cottbus und Peitz. Cottbus, 1892.

Schulke, Werner, Pfarrer. Chronik von Storkow (Mark). Storkow, 1897.

Seeger, Friedrich. Kl. Chronik der Prignitz. Perleberg, 1894.

Sello, Georg, Potsdam und Sans-Souci. Forschungen und Quellen zur Geschichte von Burg, Stadt und Park. Breslau, 1888.

Spatz, Willh. Bilder aus der Vergangenheit des Kreises Teltow. Berlin, 1905.

Stobwasser, Oberpfarrer. Lyden, U.-M. und seine Umgebung. Lyden, 1898.

Stoß, W. Die mittelalterlichen Städte Bernau, Prenzlau, Fürstentwerber und Templin. Burgwart 1906, S. 69.

Stoebbe, August. Chronik der Stadtgemeinde Schlawe i. Po. Schlawe, 1898.

Templin, die Perle der Uckermark (von O. S.). Templin, 1901.

— — eine märktische Sommerfrische, Führer. Templin, 1911.

Theuner, Emil. Aus der Vorzeit des Kreises Beeskow-Storkow. Berlin, 1906.

Tschirch, Otto. Bilder aus der Geschichte der Stadt Brandenburg. Brandenburg, 1912.

Velter. Chronik der Haupt- und Kreisstadt Luckau, N.-L. Luckau, 1871. Neue Aufl., fortgef. von Ad. Petersen, 1904.

Wald, M. Heimatkunde von Teltow. Berlin, 1895.

Walter, C. Biesenthal in Geschichte und Sage. Biesenthal, 1886.

Wernicke, August. Bernauer Stadtchronik. Bernau, 18(86—)94.

Wormit. Geschichte der Stadt Allenburg. Königsberg, 1905.

Zahn, Carl Wilhelm. Geschichte der Städte Kirchhain und Dobrilug. Kirchhain, 1885.

Zerndt, G. Abriß der Heimatkunde des Kreises Züllichau-Schwiebus. Schwiebus, 1899.

Ziethe, W. Chronik der Stadt Beeskow (entworfen 1855). Herausgegeben von E. O. Chr. Faulstich. 1884.

V. Zur Geschichte der mittelalterlichen Baukunst im allgemeinen und des Städtebaues im Besonderen.

Baumeister, R. Stadtbaupläne in alter und neuer Zeit. Zeitfragen des christlichen Volkslebens. Bd. XXVII. Heft 6. Stuttgart, 1902.

Bergau, R. Inventar der Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg. 1885.

Behrendt, Dr.-Ing. W. E. Die einheitliche Blockfront als Raumelement im Städtebau. Berlin, 1911.

Bernoulli, Hans. Die Einheit des Materials im Aufbau der Städte. Architektonische Rundschau. 1909. Heft 9.

Bormann, R. Bau- und Kunstdenkmäler von Berlin. Berlin, 1895.

Böttger, Ludwig. Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirktes Köslin. Stettin, 1892—1894.

Brinckmann, Dr. A. E. Platz und Monument. Berlin, 1908.

— — Deutsche Stadtbaukunst. Frankfurt (Main), 1911.

Bücher, K. Die Großstädte in Gegenwart und Vergangenheit. Die Großstadt. Dresden, 1905.

Dürer, Albrecht. Einiger Unterricht von der Befestigung der Städte, Schlösser und Flecken. Mit einer Einleitung herausgegeben. Berlin, 1825.

Eberstadt, Dr. Rud., Professor. Handbuch des Wohnungswesens. II. Auflage. Jena, 1910.

Ehhardt, Bodo, Professor. Der Einfluß des mittelalterlichen Wehrbaues auf den Städtebau. Städtebauliche Vorträge. Bd. III. Heft 8.

Essenwein. Kriegsbaukunst. Im Handbuch der Architektur. I. Teil IV. Heft 1. Stuttgart, 1889.

Forbat, Emerich, Dipl.-Ing. Der Bau der Städte an Flüssen in alter und neuer Zeit. Dissertation. Frankfurt a. M., 1904.

Franz, W., Professor. Bilder aus der Geschichte des deutschen Städtebaues. Städtebauliche Vorträge. Bd. II. Heft 5.

— — Bilder aus der Entstehung des deutschen Städtewesens. Städtebauliche Vorträge. Bd. III. Heft 7. Berlin, 1910.

Friß, Dr. Joh. Deutsche Stadtanlagen (Beilage zum Programm Nr. 520 des Lyzeums zu Straßburg i. Elz.). Straßburg, 1894.

Genzmer, Felix, Professor. Stadtgrundrisse, ein Rückblick auf ihre geschichtliche Entwicklung. Städtebauliche Vorträge. Band IV. Heft 1. Berlin, 1911.

Henrici. Beiträge zur praktischen Ästhetik im Städtebau. München, 1904.

Jung, Dr.-Ing. Die Stadt Spremberg. Berlin, 1914.

Klaiber, Dr.-Ing., Christoph. Die Grundrißbildung der deutschen Stadt im Mittelalter (unter besonderer Berücksichtigung der schwäbischen Lande). Heft 20 der Beiträge zur Bauwissenschaft, herausgegeben von Cornelius Gurliitt. Berlin, 1912.

— — Braunschweigs Plätze und Denkmäler in ihrem planmäßig überlegten Beziehungen. Der Städtebau. 1912. 9. Heft. S. 102 ff.

- Klaiber, Dr.-Ing., Christoph. Mittelalterliche Straßenfluchtlinien bei Stadteingängen. Denkmalpflege. 15. Jahrg. 1913. Nr. 4. S. 25 ff.
- Klöppel, Otto, Professor. Die geschichtliche Entwicklung des Verhältnisses zwischen Baupolizei und Ästhetik. In Zeitschrift für Wohnungswesen. 1914, Nr. 15.
- Kniep, Dr. phil. Alwin. Die deutsch-mittelalterliche Stadt. In Westermanns illustr. deutscher Monatschrift. März 1914. S. 25 ff.
- Lange, Willy, Kgl. Garteninspektor. Siedlung und Landschaft. Städtebauliche Vorträge. Bd. V. Heft 6.
- Langen, Regierungsbaumeister a. D. Stadt, Dorf und Landschaft. Städtebauliche Vorträge. Bd. V. Heft 3.
- Lemke, Hugo. Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirkes Stettin. Stettin, 1898—1906.
- Lutsch, Hans. Bilderwerk schlesischer Kunstdenkmäler. 4 Bde. Breslau, 1903.
- — Verzeichnis der Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien. 6 Bde. Breslau, 1886—1902.
- Lux, Joseph Aug. Der Städtebau und die Grundpfeiler der heimischen Bauweise. Dresden, 1908.
- Meier, Dr. P. J., Professor in Braunschweig. Die Grundrißbildungen der deutschen Städte des Mittelalters in ihrer Bedeutung für Denkmälerbeschreibung und Denkmalpflege. Mannheim, 1907.
- Meier, J. Der Grundriß der deutschen Stadt im Mittelalter in seiner Bedeutung als geschichtliche Quelle. Korrespondenzblatt des Gesamtvereins deutscher Geschichts- und Altertumsvereine. 1909, Sp. 117. *n. 1914*
- Mielke, Rob. Das Dorf. Ein Handbuch der künstlerischen Dorfgestaltung. Leipzig, 1910.
- — Die kirchlichen Wehrtürme im nordwestlichen Brandenburg. Im Burgwart 1901.
- — Die Entwicklung der dörflichen Siedlungen und ihre Beziehungen zum Städtebau alter und neuer Zeit. Berlin, 1913. Städtebauliche Vorträge. Bd. VI. Heft 5.
- Nova, Dr.-Ing., Max. Die Stadttore der Mark Brandenburg im Mittelalter. Berlin, 1909.
- Puttrich, L. Denkmale der Baukunst des Mittelalters in der Königl. Preuß. Provinz Sachsen. Leipzig, 1844.
- Rappaport, Dr.-Ing., Ph. A. Die Entwicklung des deutschen Marktplatzes. Städtebauliche Vorträge. Bd. VII. Heft 3.
- Sidel, Architekt. Das Stadttor im Stadtbilde. Städtebauliche Vorträge. Bd. V. Heft 2.
- Sitte, C. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. Wien, 1889. 4. Aufl. 1909.
- Stiehl. Der Wohnbau des Mittelalters. Leipzig, 1908.
- Stübgen, Joseph. Städtebau. Handbuch der Architektur. IV. Teil, 9. Halbband, 2. Auflage. Stuttgart, 1907.
- Unwin, Raymond. Grundlagen des Städtebaues, aus dem Engl. übersetzt von L. Mac Lean. Berlin, 1910.